

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Diese Reklamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Wandergewerbe und Hausirhandel.

§ Angesichts der in mehreren von den politischen Landesstellen seinerzeit erstatteten Gutachten über den Entwurf eines Gesetzes über den Hausirhandel enthaltenen und als wohl begründet anerkannten Anregung hat sich das k. k. Handelsministerium im Einverständnis mit dem k. k. Ministerium des Innern bewogen gefunden, nicht nur die Regelung des Hausirhandels, sondern überhaupt sämtlicher im Umherziehen betriebenen Beschäftigungen und Verrichtungen im Gesetzeswege in Aussicht zu nehmen, sei es durch Formulierung neuer Gesetzesbestimmungen für jene Gebiete, die deren bis nun ermangelten oder auf denen die bisher bestandenen sich als änderungsbedürftig erwiesen, sei es durch ausdrückliche Verweisung auf jene geltenden Vorschriften, deren Bestimmungen die übrigen Beschäftigungen bezeichneter Art unterworfen erscheinen oder in Zukunft unterworfen werden sollen. Das Handelsministerium hat zu diesem Behufe den Entwurf eines Gesetzes betreffend den Betrieb von Wandergewerben ausgearbeitet, welcher im Schoße einer aus Vertretern der mit der Durchführung dieses Gesetzes zu betreuenden Zentralstellen zusammengesetzten Kommission der Berathung unterzogen wurde. Auf Grund der im Laufe dieser Berathung gefassten Beschlüsse wurde der Gesetzentwurf festgestellt, nach welchem den Bestimmungen des bezüglichen Gesetzes als Wandergewerbe unterliegen sollen:

- a) Der Handel im Umherziehen ohne feste Verkaufsstätte und unter Mitführung von Waaren, und zwar:
 1. mit Waaren ohne Unterschied (Hausirhandel),
 2. mit rohen Naturerzeugnissen, welche zum täglichen Verbrauche dienen (Obst, Gemüse, Blumen, Getreide, Holz, Kohlen, Kalk, Sand, Milch, Butter, Geflügel, Eier u. dgl.,
 3. mit Pferden, Rindvieh, Borstenvieh, Schafen oder Ziegen.
- b) Das ohne Mitführung von Waaren im Umherziehen mit oder ohne Muster betriebene Auffuchen von Bestellungen bei anderen Personen als Kaufleuten oder Gewerbetreibenden oder bei diesen Personen, jedoch auf andere als zu deren Geschäftsbetrieb gehörige Waaren, wenn dieses Auffuchen für Unternehmungen betrieben wird, welche ihren Sitz nicht im Geltungsgebiete dieses Gesetzes haben — insofern nicht durch das Zoll- und Handelsbündniß bzw. durch das Gesetz vom 20. Dezember 1879 R.-G.-Bl. Nr. 136 für solche Unternehmungen die Gleichstellung mit den inländischen Unternehmungen ausgesprochen ist — oder wenn aus dem in der bezeichneten Weise bewerkstelligten Auffuchen von Bestellungen für mehrere inländische Gewerbetreibende ein Geschäft gemacht wird.
- c) Jene ausschließlich im Umherziehen ausgeübten gewerblichen Verrichtungen, deren Angebot von Ort zu Ort in dem wirtschaftlichen Zwecke und der Geringsfügigkeit derselben

oder im Herkommen begründet ist und welche nicht den Gegenstand eines konzessionirten Gewerbes bilden.

Dagegen sind nach § 2 eben dieses Gesetzentwurfes gewisse Arten des Verkaufes und Geschäftsbetriebes (der Marktverkehr und das Gewerbe der Marktfieranten, das Feilbieten von rohen Naturerzeugnissen, dann von Brod und anderen Lebensmitteln mit gewissen Beschränkungen, das Feilbieten eigener Erzeugnisse durch feste Gewerbetreibende, sowie das Feilbieten von Erzeugnissen der Hausindustrie durch die Erzeuger innerhalb ihres Standortes, bzw. Wohnortes von Haus zu Haus, der Betrieb von Wanderlagern und schließlich das ohne Mitführen von Waaren im Umherziehen mit oder ohne Muster betriebene Auffuchen von Bestellungen, soweit dieser Geschäftsbetrieb nicht bereits unter die Bestimmung des oben angeführten Punktes b fällt, als Wandergewerbe nicht zu betrachten.

Die Ausübung eines Wandergewerbes soll an die Bewilligung der zuständigen Behörde (Legitimation, Handelspaß, Hausirbuch und Gewerbepaß), an die vorgängige Entrichtung der landesfürstlichen Steuern und an die Widmung der Legitimation gebunden sein. Die Bewilligung kann auf bestimmte Zeit, welche jedoch ein Jahr nicht überschreiten darf, erteilt und in gleicher Weise verlängert werden; sie wird von der zuständigen Gewerksbehörde (Gewerbebehörde, in deren Bezirke der Geschäftsteller seinen Wohnsitz hat) entweder bloß für den eigenen oder auch für mehrere Bezirke oder für das ganze Verwaltungsgebiet jener Landesstelle, welcher die betreffende Gewerksbehörde untersteht, erteilt. Um Geschäfte in einem anderen als dem in der Legitimation bezeichneten Bezirke oder Verwaltungsgebiete betreiben zu können, ist erforderlich, daß die Legitimation seitens jener Gewerksbehörde, für deren Bereich der Betrieb des Wandergewerbes zunächst angestrebt wird, noch ehe der Betrieb daselbst begonnen wird, entsprechend erweitert werde. Diese Gewerksbehörde kann die Erweiterung auch für mehrere Bezirke des Verwaltungsgebietes und nach Umständen selbst für das ganze Verwaltungsgebiet erteilen. Die Erweiterung erfolgt unter Angabe der Gültigkeitsdauer, welche jene der ursprünglichen Bewilligung nicht überschreiten darf.

Die Legitimation ist in allen beim Geschäftsbetriebe berührten Orten, in welchen eine landesfürstliche polizeiliche oder eine politische Behörde ihren Sitz hat, sowie in Städten und Märkten überhaupt (auch innerhalb des Reiches, für welchen die Legitimation erteilt oder erweitert worden ist) und zwar wenn ein Geschäftsbetrieb beabsichtigt wird, noch vor Beginn des Geschäftsbetriebes zur Widmung vorzuweisen. Nur auf den Handel mit rohen Naturerzeugnissen, welche zum täglichen Verbruche dienen, findet das Erforderniß der Widmung der Legitimation keine Anwendung.

Die Bewilligung zum Betriebe eines Handelsgewerbes kann nur Angehörigen der Länder des österr.-ung. Zollgebietes erteilt werden, und zwar nur dann, wenn der Bewerber:

1. in dem Bezirke der zuständigen Gewerksbehörde seit mindestens drei Jahren seinen Wohnsitz hat;
2. das 24. und speziell beim Hausirhandel das 35. Lebensjahr zurückgelegt hat;
3. eigenberechtigt ist;
4. nicht wegen gewisser strafbarer Handlungen abgestraft ist, nicht unter Polizeiaufsicht steht und auch nicht infolge einer strafgerichtlichen Beurtheilung von der Wählbarkeit zu der Gemeindevertretung ausgeschlossen ist;
5. auch sonst als verläßlich erscheint, und endlich
6. weder mit einer ansteckenden oder ekelerregenden Krankheit behaftet, noch in abschreckender Weise entstellt ist.

Das Mitnehmen von schulpflichtigen Kindern beim Betriebe von Wandergewerben ist untersagt; weiter ist nicht gestattet, in fremde Wohnungen ohne Erlaubniß einzutreten und gegen ersichtliches Verbot oder nach Einbruch der Dunkelheit fremde Häuser und Höfe zu betreten.

Der Geschäftsbetrieb in öffentlichen Lokalen ist von der Erlaubniß des Besitzers derselben abhängig.

Die in Orte des jeweiligen Aufenthalts geltenden Vorschriften über die Sonntagsruhe finden auf die Wandergewerbe gleichmäßig Anwendung.

Was speziell den Hausirhandel anbelangt, so statuiert weiter der Entwurf, daß die Hausirer ein im Verwaltungswege zu bestimmendes Abzeichen an ersichtlicher Stelle zu tragen haben, daß die Vereinigung des Hausirhandels mit der Marktfierantie oder mit dem Betriebe eines auf Waaren derselben Gattung bezüglichen ständigen Handelsgewerbes in einer Person oder unter mehreren im gemeinsamen Haushalte lebenden Familienangehörigen unzulässig und daß der Abschluß von Veräußerungsgeschäften gegen Katenzahlung und die Einladung zum Abschlusse solcher Geschäfte beim Hausirhandel untersagt ist.

Die Verwendung von Lastthieren oder von mit Zugthieren bespannten Wagen beim Hausirhandel ist untersagt. Der Hausirhandel ist auf Waarenmengen, zu deren Fortschaffung eine einzelne Person genügt, beschränkt.

Nur Hausirern, welche wegen fortgeschrittenen Alters oder körperlichen Gebrechen nicht in stande sind, die entsprechenden Waarenmengen selbst zu tragen und bereits seit drei Jahren den Hausirhandel gesetzmäßig betreiben, kann die Verwendung eines Waarenträgers gestattet werden. In Landeshauptstädten und deren Polizeirayon, in Curorten und deren Currayon, sowie in Ortsgemeinden mit mehr als 10.000 Einwohnern kann über Einschreiten der Gemeinde und nach Einvernehmung der zuständigen Handels- und Gewerbeämter vom Handelsministerium im Verordnungswege der Hausirhandel dauernd oder auf bestimmte Zeit untersagt werden.

Inwiefern sich die Ausschließung auf Hausirer aus den Gegenden, rücksichtlich welcher im Verordnungswege vom k. k. Handelsministerium erklärt worden ist, daß deren Bewohner, wenn sie im Uebrigen die gesetzlichen Erfordernisse

Nachdruck verboten.

Ein Familiendrama.

Roman von Karl von Kessel.
15. Fortsetzung.

„Dann gratulire ich Ihnen; ich denke, wir können zufrieden sein, solche Geschäfte macht man nicht alle Tage.“ Beide verließen das unheimliche Haus, während der Geizhals, nichts Schlimmes ahnend, sich oben an seinem Gelde weidete. —

Watt hatte sich seit der Flucht seiner Frau im verstärkten Maße dem Trunke ergeben. Er war auch zu wiederholten Malen in der Gesellschaft eines verdächtigen Subjektes gesehen worden, welches sich seit einiger Zeit in der Gegend umhertrieb. Der Waldhüter leugnete zwar, hierüber zur Rede gestellt, seine Bekanntschaft mit dem Strolche, es gab aber Leute, welche mit Bestimmtheit behaupteten, den Letzteren zu verschiedenen Malen bei Nachtzeit die Behauptung desselben betreten gesehen zu haben. Man flüsterte sich allerhand in die Ohren, wobei über die Vergangenheit Watts eben kein günstiges Urtheil gefällt wurde; da man aber wußte, daß Herr von Bartenstein ihn beschützte, überdem gegen ihn auch keine besonderen Thatfachen vorlagen, so begnügte man sich damit, hinter seinem Rücken Vermuthungen laut werden zu lassen, die man eben nicht offen auszusprechen wagte.

In einer Nacht, in welcher es regnete und stürmte, klopfte der verdächtige Mensch abermals an das Fenster des Waldhüters.

„Was giebt es?“ knurrte dieser, obgleich er recht gut wußte, wer Einlaß begehrte.

„Mache auf, Kaspar! Teufel, glaubst Du denn, daß es ein Vergnügen ist, in solch' einem Wetter bis auf die Haut naß zu werden?“

„Du wirst noch so lange machen, bis man Verdacht schöpft“, brummte unser Bekannter, schob aber doch den Kiesel zurück.

Der Eintretende war ein untersehter, stämmiger Kerl mit einem ausgeprägten Galgengesicht.

„Hole vor allen Dingen erst einmal die Schnapsflasche hervor“, sagte er, sich schüttelnd. „Nun, Kamerad, ich glaube gar, Du wirst widerspänstig?“ — „Scheint Dir ja verdammt schwer zu fallen, einem alten Freunde einen Schluck zu reichen.“

„Durchaus nicht“, murmelte Kaspar und setzte das Begehrte auf den Tisch, „aber lieb wäre es mir, wenn Du bei Deinen Besuchen etwas vorsichtiger zu Werke gingingst, denn die Leute hier sind mir nicht grün und je weniger sie uns beisammen sehen, desto besser.“

„Unbeschadet unserer Freundschaft, Bruderherz. Ist es nicht so?“

„Natürlich. Darüber haben wir uns ja schon ausgesprochen.“

„Hast auch Deine guten Gründe dazu. Als wir noch zusammen im Walde pirschten . . . Na, über die Geschichte ist ja längst Gras gemachsen, aber ich stand ja nur dreißig Schritte von Dir, als Du den Förster niederschoss.“

„Halt! Deinen Mund!“ rief Watt und warf dem Sprecher einen grimmigen Blick zu.

„Na, beruhige Dich nur, es war nicht so böse gemeint. Hier, thue mir Bescheid — ich kenne Dich, Du hast Dir vorher immer erst Courage trinken müssen, wenn es an's Geschäft gehen sollte, und ein Geschäft giebt's, denn deswegen bin ich eben hier.“

Kaspar horchte hoch auf, während er sein Glas mit einem Zuge leerte.

„Lass' hören“, sagte er, denn unwillkürlich erwachte seine alte Raublust.

„Nun, Du kennst doch drüben das Wirthshaus an der Haide?“

„Was giebt's dort?“ fragte Watt, den Kopf emporrichtend.

„Ein Gast ist heute daselbst eingeseht, der es schon der Mühe werth ist, daß man ihm die Federn rupft.“

„Still! sprich leise! wen meinst Du?“

„Ei, wen Anders, als den alten Josua, den Geizhals. — Ich sah ihn selbst eintreten, den schäbigen Burschen und ich wette, daß er eine hübsche Summe bei sich führt.“

„Jedenfalls. Aber wie kommen wir ihm bei, er ist verdammt vorsichtig.“

„Dafür laß' mich sorgen. Er wird doch die ganze Nacht nicht wachen, und Niemand versteht es besser, eine Fensterheibe ohne Geräusch einzudrücken, als Du.“

Der Forsthüter kämpfte unentschlossen mit sich. „Es ist mir fast zu gefährlich“, murmelte er.

„So geh' zum Teufel, Du feige Memme“, rief der Andere. „Hast Dich doch sonst vor einem Einbruch nicht gescheut. Ein Geldgeschäft ist es sicher, was die alte Nachbarin, der Jensen, abzumachen hat, und ich wette, daß er eine gute Anzahl Banknoten bei sich führt.“

„Wie lange haben wir noch Zeit?“

„Um Mitternacht brechen wir auf; es ist eine Arbeit von einer halben Stunde.“

„Gut. Macht der alte Geizhals Lärm, so würgen wir ihm die Kehle zu.“

„Ein Griff von meiner Hand und die Lust zum Schreien wird ihm vergehen“, grinste der Vagabunde, den Arm erhebend und mordgierig seine fünf Finger ausspannend.

Kaspar stürzte ein neues Glas Brantwein hinunter.

„So! nun fange ich an warm zu werden; hole der Teufel den alten Josua!“

nachweisen, nach vollendetem 24. Lebensjahre zum Hausirhandel mit den Erzeugnissen der eigenen Industrie oder wenn daselbst der Hausirhandel mit anderen Waarengattungen im Herkommen begründet ist, auch mit derlei Waaren zugelassen werden dürfen, bezieht, ist mit Berücksichtigung der von denselben geführten Waarengattungen von Fall zu Fall zu bestimmen.

Die politischen Behörden wurden aufgefordert zu berichten, ob diese oder jene der vorangeführten Bestimmungen des Gesetzesentwurfes mit Rücksicht auf die Ortsverhältnisse abänderungsbedürftig erscheinen.

Zur Kaiserreise.

Heute tritt Kaiser Franz Josef die Reise nach Berlin an, um den Besuch, welchen ihm der deutsche Kaiser im vorigen Jahre abgestattet hatte, zu erwidern. Der Trauer über das Januarverhängnis unseres Kaiserhauses entsprechend, werden keine rauschenden Festlichkeiten in Berlin abgehalten werden. Nur eine große Parade, die alle ähnlichen militärischen Schauspiele noch übertreffen soll, wird stattfinden. Dunkle Andeutungen der offiziellen Blätter suchen einen schwachen Widerschein einer anderen Auffassung über die innere Lage seitens maßgebender Kreise zu verbreiten. Der Uebermuth der Jungtschechen, gegen den sich die sanfte Opposition des größeren Theiles der deutschen Abgeordneten allerdings vortheilhaft abhebt, wiewohl durch diese Sanftmuth füglich nur das deutsche Volk in seiner Widerstandsfähigkeit geschwächt wird, erregt allerdings leicht den Glauben, daß den Deutschen wieder bessere Zeiten winken. Ernstliche Anzeichen dafür können indes nicht gefunden werden. Auch giebt es zu viel unverbesserliche Pessimisten, welche meinen, daß die Offiziosen deshalb mit den Deutschen etwas liebäugeln, weil es nicht gut anstehen würde, wenn die Regierung unmittelbar vor der Berliner Kaiserreise slavenfreundliche Maßregeln trafe. Zu gut bekannt ist ja die Stimmung in den deutschen Regierungskreisen, welche nicht ganz damit einverstanden sind, daß man jetzt in Oesterreich die Slaven auf Kosten der Deutschen begünstige. Dies hat ja auch Kaiser Wilhelm II. bei seinem Aufenthalte in Wien gezeigt, als er den Grafen Taaffe links ließ und ihm nicht einmal eine jener gewöhnlichen Ordensauszeichnungen zukommen ließ, auf welche der Ministerpräsident sozusagen ein zeremonielles Anrecht besaß.

Russischer Saviar.

Unter der Spitzmarke „Deutschland, Deutschland über Alles“ bringt die „Nowoje Wremja“ einen Hezartikel über die Rede des Prinzen Ludwig, den sie beschuldigt, die Deutschen aller Länder zum Aufstande gegen ihre Herrscher aufgereizt zu haben! So höret die Stimme des Reiches, die in den Klängen echter Münchener Bronze zu euch heranklingt, hört sie auch ihr Deuteschen der Wolgasteppe und Neu-Rußlands, und ihr Deutschen der Krim, und ihr Deutschen des baltischen Gestades, Deutsche in Oesterreich, in Elsaß und Lothringen, in Dänemark, in Holland, ihr Deutschen des freien Amerikas, höret und spizet die Ohren! Es hat nichts zu bedeuten, daß ihr Treue geschworen habt den Staaten, die euch aufnahmen, als ihr kein Obdach hattet, die euch kleideten, als ihr nackt waret und euch sättigten, als ihr hungertet! Es soll für euch keine andere Treue geben, als die Treue zum Reiche, das der große Bismarck „mit Blut und Eisen“ geschaffen hat. . . Das ist der wahre Sinn der in München gesprochenen Rede. Die deutsche Presse hält sie für ein Ereigniß; die österreichischen Deutschen sollen in ihr den Beginn einer neuen Aera begrüßen — die Aera des Triumphes über das sie knechtende slavische Element; die germanisirten Italiener sollen sich der Wiedergeburt Italiens freuen, das in die Ordnungen des alten heiligen Reiches zurückkehrt und in einige Modenas, Toskanas und dergleichen mehr Theilherrschafte zerlegt werden soll, die dem Reiche blind treu sind. Die Welt soll noch weiterhin zittern vor zahlreichen Armeen der verbündeten Mächte und vor dem wahren ausschließlich deutschen Geist pangermanischer Treue. . . Unserer Meinung nach kann die Rede des jungen bairischen Prinzen keine andere

Bedeutung haben als die eines unanständigen Ausfalls. Prinz Ludwig trägt noch nicht die Krone und erlaubt sich über die Kronen des hl. Stephan und des hl. Wenzel, sowie der übrigen österreichischen Länder zu verfügen, wie mit Objekten, die keine Beachtung verdienen u. s. w.“

Rußland und Frankreich.

Das Ergebnis der französischen Generalrathswahlen hat in den maßgebenden Kreisen Petersburgs verstimmt. Obzwar der Zar persönlich ein Gegner des Generals Boulanger ist, so hat ihn doch die Niederlage des Boulangismus unangenehm berührt. In Petersburg waltet nämlich die Ueberzeugung vor, daß der General zwar unter anderen Verhältnissen im Stande gewesen wäre, der Republik wohl ein Ende zu machen, daß er aber die eigene Herrschaft nicht für eine längere Dauer hätte begründen können und daß er nur der Plaghalter für eine der in Betracht kommenden Dynastien, wahrscheinlich für die Orleans gewesen wäre. Der Zar hat aber keinen sehnlicheren Wunsch, als daß Frankreich wieder zu einer monarchischen Staatsform zurückkehrte. Es wäre alsdann für ihn ein zuverlässiger und ebenbürtiger Bundesgenosse.

Die Lage auf Kreta.

läßt sehr viel zu wünschen übrig. In verschiedenen Theilen Kreta's sind neuerdings Unruhestörungen vorgekommen. Eine Schlägerei zwischen einem Türken und einem Christen in der Umgegend von Retymo gab Anlaß zu einer Panik unter den muselmanischen Bauern. Die letzteren flüchteten sich in die Stadt, während die Christen sich auf die im Hafen liegenden Schiffe begaben. In Abadia plünderte eine 200 Mann starke Insurgentenbande die türkischen Dörfer und die Muselmänner mußten sich nach Candia flüchten. Auf der Flucht begingen die letzteren ihrerseits Ausschreitungen und plünderten die Häuser der Christen. Endlich langten Truppen und das britische Kanonenboot „Fearless“ an. Es heißt, daß zwischen den christlichen Parteien und den Unzufriedenen eine Verständigung stattgefunden hat und alle jetzt dasselbe Programm haben. Rumpelungen zu Gunsten eines auswärtigen Protektorats werden in Abrede gestellt. Einige Dörfer in der Umgegend von Ganea sind verbrannt worden. Die Unruhestörungen beschränken sich aber auf das flache Land. In den Städten sind die Geschäfte wieder aufgenommen worden.

Ein neues Manifest.

Boulanger erläßt ein Manifest an das Volk, seinen einzigen Richter, widerlegt die Anlagenschrift des Staatsanwalts und die belastenden Zeugenaussagen, welche in den verrathenen Geheimakten des Hochgerichts enthalten sind. Die Anklage der Unterschlagung beruhe hauptsächlich auf dem Zeugnis Burets, welches von Constans eingeständenerweise mit 7000 Fres. bezahlt wurde. Boulanger behauptet, Buret sei Constans's Busenfreund gewesen und ihm vom Minister vorgestellt worden, er habe ihn daher für einen Ehrenmann gehalten, später aber ihm die Thür des Ministeriums verschlossen, als er seine Zweideutigkeit durchschaute. Buret war ein Strohmännchen des Barons Rohn Reinach. Boulanger wies alle vorgeschlagenen Geschäfte ab, daher die Wuth des Barons, seine Verleumdung vor dem Hochgericht und die Feindschaft seines Schwiegerjohnes Josef Reinach in der „Republique française.“ Boulanger rechnet ausführlich den Gebrauch der Geheimfonds vor und sagt, wenn er etwas zu verbergen gebraucht, so hätte er die Buchführung verbrannt, wie sein Recht war, nicht aber bei dem Intendanten liegen lassen. Die Reserven des Geheimfonds seien auch von seinen Vorgängern häufig angegriffen worden, namentlich von Billot. Ein Spionagedienst in Berlin, Rom und ganz Europa habe Unsummen verschlungen. Boulanger ruft das Zeugnis der deutschen Presse an, welche die Ausbeutung der Spionage unter seinem Ministerium denunzierte; der militärische Botschaftsattaché einer Großmacht hatte in Frankreich ein Kundschafterssystem eingerichtet, gegen welches die Regierung ohnmächtig war. Boulanger's Agenten fanden seine Papiere auf, kopirten sie Nachts, ohne daß der Attaché es merkte, entdeckten die Liste seiner Helfershelfer — das kostete ein Heidenlohn, aber für

das Wohl des Vaterlands war nichts zu theuer. Boulanger führt Quittungen an de Mondion von 32.000 Francs an für Geheimmissionen in Deutschland und Belgien; er behauptet, er unterstützte die Presse nur, um unter dem Deckmantel von Zeitungs-Korrespondenten Kundschafter im Auslande zu halten. Bedeutende Summen wurden an den „Avenir National“ gezahlt; ich wollte, so sagt er, Leute an der Hand haben, welche mit den Sozialdemokraten eines gewissen Landes Verbindungen unterhielten, deren ich mich am Tage vor Ausbruch eines Krieges zu bedienen gedachte; dazu brauchte ich Leute, welche an den sozialistischen Bewegungen theilgenommen, ich mußte zu solchem Zwecke eine Zeitung haben, welche meinem Ministerium geradezu gehörte, und wo die Mitarbeiter nicht merkten, zu welchem Zweck ich sie bestimmte. Boulanger ruft im übrigen das Zeugnis seines Nachfolgers Ferron gegen die Anklage der Geldverwendung und des Generals Saussier gegen die Anklage der Verleitung von Militärs zum Treubruch an. Beide verneinten vor dem Untersuchungs-Ausschuß die Existenz derartiger Verbrechen. Woher das Geld gekommen, wisse der Staatsanwalt selbst, da 1275 Werthbriefe aufgezählt seien. Betreffs eines Attentat sei er weniger schuldig als irgend ein radikaler Politiker wie Clemenceau, Ledron oder Andere. Das Manifest schließt mit dem Anruf an die Wähler, auf welche Boulanger stets so fest vertraute, daß er nie an einen Gewaltstreich zu denken brauchte.

Tagesneuigkeiten.

(Das Hamerling-Denkmal-Komite) sendet uns folgenden Aufruf: „Deutsche Stammesgenossen! Robert Hamerling, der gottbegnadete deutsche Dichter ist todt! Das Waldviertel in Niederösterreich, die engere Heimat des Dichters will eine Liebespflicht erfüllen und seinem größten Sohne auf dem von ihm so heißgeliebten heimathlichen Boden ein würdiges Denkmal setzen. Zu dem Zwecke richtet das gefertigte Komite an alle Heimatsgenossen, alle deutschen Stammesbrüder und Verehrer von Hamerling's unsterblicher Muse die herzlichste Bitte, dieses der Heimatsliebe und dem deutschen Geiste geweihte Unternehmen durch Geldspenden zu unterstützen und werththätig zu fördern! Gefällige Beiträge werden zu Händen des mitgefertigten Kassiers, Karl Fislthaler in Schrems, Niederösterreich, oder zu Händen der Redaktion der deutschen Tagesblätter und Zeitschriften in Oesterreich und Deutschland erbeten. Spender und Spenden werden von Zeit zu Zeit veröffentlicht werden.“

(Die russisch-montenegrinische Verwandtschaft) hat eine neuerliche Vergrößerung erfahren. An dem gleichen Tage, an dem die Trauung der Prinzessin Milika mit dem Großfürsten Peter stattfand, bringt der Telegraph die Mittheilung, daß sich nun auch Prinzessin Anastasia von Montenegro mit dem Prinzen Georg von Leuchtenberg verlobt habe.

(Offiziers-Uniformirung.) Der Kaiser hat gestattet, daß für Offiziere — außer den bereits vorgeschriebenen Sommer-Beinkleidern — auch Sommer-Beinkleider aus ungebleichtem, waschbarem Rohleinstoff eingeführt werden, welche in der Farbe mit den Sommer-Beinkleidern für die Mannschaft übereinstimmen haben. Demgemäß können derlei Sommer-Beinkleider von nun an in allen Fällen getragen werden, in welchen nach der Adjustirungs- und Ausrüstungsvorschrift für das k. k. Heer die Benützung der Sommer-Beinkleider überhaupt gestattet ist.

(Die Reklameheldin Sarah Bernhardt) hat es unlängst in London fertig gebracht, ganz à la Schab, ihre Juwelen zu „verlieren“ und wiederzufinden! Auf der Fahrt nach dem Theater ließ sie ihre Kassetten mit den Schmuckstücken in ihrem Miethwagen liegen, entdeckte ihren Verlust sogleich und eilte schnurstracks nach Scotland Yard, dem Hauptquartier der Geheimpolizei, und fand sie dort wohlbehalten wieder: doch verlangte der Polizeikommissar die übliche, nach dem Werth des Fundes berechnete Zahlung einer Provision für den Finder, in diesem Falle von 2300 Mark. Die Tragödin war wüthend, behauptete, man suche sie auszuplündern, und verlangte, den Oberkommissar Monro zu sehen.

„So mache Dich fertig.“

Watt begab sich in das Nebenzimmer, kehrte aber schon zehn Minuten darauf zurück. Er trug jetzt einen alten zerlumpten blauen Kittel, und sein Gesicht war bis zur Unkenntlichkeit geschwärtzt.

„So gefällt Du mir“, rief sein Spießgeselle, „denn ich sehe, daß Du das alte Handwerk noch nicht vergessen hast.“

So verdorben und schlecht der Waldhüter auch war, so regte sich bei ihm doch in diesem Augenblick noch einmal das Gewissen. Er dachte an seinen Schutzgeist, an Susanne, und unwillkürlich murmelte er:

„Wäre sie bei mir geblieben, ich glaube, ich hätte es nicht gethan.“ Aber schon stand er mit seinem Gefährten im Freien und unmittelbar darauf schritten Beide vorsichtig über die mit Nebel bedeckte Haide.

„Reiche mir noch einmal die Flasche“, bemerkte Watt.

„Nein“, entgegnete der Andere, wenn man so Etwas thut, wie wir zu thun im Begriff stehen, muß man seine fünf Sinne beisammen halten und nöthigenfalls auch schnell auf den Beinen fort können.“

Der alte Josua war mit einem mürrischen, verbrießlichen Gesicht im Haidekrug eingekehrt. Man kannte ihn dort schon von früheren Gelegenheiten und machte mit ihm wenig Umstände, da man wußte, daß bei dem Geizhals nichts herauszuschlagen war und er jedesmal selbst um den niedrigen Preis des Schlafgeldes noch feilschte. Ohne daher besondere Notiz von ihm zu nehmen, wies man ihm ein kleines Zimmer an, und kümmernte sich nicht weiter um ihn. Mißtrauisch wie er war, durchsuchte er jeden Winkel, leuchtete mit dem Licht unter das Bett, klopfte schließlich an die Wände, um sich zu überzeugen, daß auch keine heimliche Thüre angebracht sei. Als er hierüber beruhigt war, langte er ein Stück grobes trockenes Brod hervor, schänkte sich ein Glas Wasser ein

und begann mit anscheinend gutem Appetit in dieser Weise sein Abendbrod zu verzehren. Es war aber schon spät und die Reise hatte den alten Mann ermüdet, er fühlte also das Bedürfnis, sich zur Ruhe zu begeben. Bevor er jedoch seine Schlafstätte suchte, sicherte er sich gegen einen möglichen Ueberfall noch durch eine besondere Vorrichtung. Er band sich eine Schnur um das rechte Handgelenk, an welcher eine Schelle hing, während er das andere Ende des Bindfadens mit dem Fenster so in Verbindung brachte, daß, wenn dasselbe geöffnet wurde, die kleine Glocke nothwendig lärm machen und er selbst ausgerüttelt werden mußte. Nachdem er diese sinnreiche Einrichtung getroffen, legte er einen Revolver auf den vor dem Bett stehenden Tisch, schob seine Brieftasche unter das Kopfkissen und hüllte sich, auf diese Weise einigermaßen beruhigt, in die Bettdecke. Der Schlaf des Geizigen war ein sehr unruhiger und mehrere Male griff er mechanisch nach der in seiner Nähe liegenden Waffe. Er bedauerte jetzt, das Nachtlicht nicht brennen gelassen zu haben, wovon er nur durch die Furcht abgehalten worden war, dafür etwas bezahlen zu müssen. Schließlich übermannte ihn doch die Müdigkeit und die leisen regelmäßigen Athemzüge deuteten seinen ziemlich festen Schlaf an.

Es war ein Uhr, als Watt mit seinem Spießgesellen vor dem einsam gelegenen Hause anlangte. Eine finstere Nacht begünstigte ihr Unternehmen. Beide kannten die Lokalitäten genau und wußten, daß oben nur ein Gastzimmer vorhanden war, sie konnten daher nicht fehlen. Wie es auf dem Lande meist zu sein pflegt, standen allerhand Ackergeräthe umher, darunter auch eine Leiter. Kaspar's Gefährte gab diesem einen Wink, dieselbe herbeizuholen.

„Du mußt hinauf und die Scheibe eindrücken“, flüsterte er.

Unser Bekannter ließ ein leises Knurren hören.

„Mache keine Umstände, und zeige, daß Du noch etwas vom Handwerk verstehst. Ich folge Dir auf dem Fuße nach.“

„Hast Du Pechpflaster?“

„Freilich. Der Alte darf nicht schreien, ich werde ihm damit ein Schloß vor den Mund legen.“

Behutsam kletterten Beide die Sprossen hinauf. Oben angekommen, horchten sie. Alles war still, nichts regte sich im Zimmer. Im nächsten Augenblick steckte der Waldhüter den Arm durch die geräuschlos zertrümmerte Scheibe und schob den Fensterriegel zurück.

„Nun frisch hinein“, flüsterte sein Genosse, „in zehn Minuten ist die Sache abgemacht.“

Bereits steckte Watt den Kopf und die Schultern in das Gemach, als der verrätherische Ton der Schelle laut wurde. Beide Strolche stutzten. Aber schon war auch Jenseit aus seinem Schlafe erwacht, und zwei dunkle Gestalten am Fenster erblickend, ahnte er sogleich, um was es sich handelte. Es mangelte ihm nicht an Muth und wenn es darauf ankam, seine Schätze zu verteidigen, kannte er keine Gefahr. Mit einer Elastizität, die man seinem Alter kaum zutrauen durfte, war er aus dem Bett, im nächsten Augenblicke hatte er nach dem Revolver gegriffen und unter dem Rufe: „Diebe! — Mörder!“ feuerte er die Waffe auf's Gerathewohl ab.

Getroffen war freilich von den zwei Einbrechern keiner, aber der Schuß hatte doch seine Wirkung gethan. So behende, wie es die Finsterniß erlaubte, suchten sie zur Erde zu gelangen, um das Weite zu gewinnen. Watts Spießgeselle gelang solches auch, dieser selbst aber glitt in der Hast aus und stürzte zur Erde. Als er sich wieder aufrichten wollte, stürzte ihn eine kräftige Faust beim Kragen und wie er befaßt emporsah, blickte er in das grinsende Gesicht des Advokaten.

(Fortsetzung folgt.)

Man bedeutete ihr auf's Höflichste, daß eine vorherige Verabredung mit dem Beamten nöthig sei, worauf Sarah ausrief: „Warum? Ich kann den Prinzen von Wales ohne Anmeldung besuchen; warum nicht auch Euren Kommissär?“ Es half nichts; die Tragödin erreichte nichts und eilte zu ihrem Rechtsagenten in Essex-Street. Dieser überzeugte die erzürnte Schauspielerin, daß die Polizei das Recht auf ihrer Seite hatte, und rieth ihr, nach Scotland Yard zurückzufahren, und zu fragen, was die niedrigste Summe sei, die die Polizei annehmen wolle. Madame Bernhardt that, wie man ihr rieth, und die Polizei erklärte sich bereit, 100 Pfund Sterling zu erlassen, und die restirenden 65 Pfund wurden auf der Stelle ausgezahlt und dem Kutscher ausgehändigt. — Nur immer nobel! Je billiger man die Reklame haben kann, desto besser!

(Zum Temesvarer Lottoschwindel.) Aus Temesvar wird berichtet: „Die kleine Margit wird allgemein als jene Person in der sensationellen Lotto-Affaire betrachtet, deren allfällige Geständnisse geeignet wären, den Faden der Untersuchung einer raschen Abwicklung entgegenzuführen. Der Untersuchungsrichter scheint denn auch die Wichtigkeit des kleinen Ziehungs-Mediums nicht zu unterschätzen, denn er ließ das Mädchen in jüngster Zeit bereits zweimal in sein Bureau kommen, um sie — wenn dieser Ausdruck hier überhaupt zulässig ist — zu verhören. Es ist dies eher ein in unbefangener, freundschaftlich heiterem Tone geführtes Gespräch, welchem eben nur die Wichtigkeit der Sache einen tieferen Hintergrund verleiht. Das Kind rechtfertigt sowohl mit seinem Benehmen, als auch durch seine Aussagen vor dem Untersuchungsrichter all das vollkommen, was man von ihrer, über ihr Alter weit hinausgehenden Klugheit, ihrem bewunderungswürdigen Scharfsinn und ihrer stupenden Schlagfertigkeit seinerzeit geschrieben hat. Sie erzählt ihre Reise, ihren Aufenthalt und die Prozedur bei der Ziehung recht umständlich und klar und dieser Theil ihrer Aussagen besitzt auch eine große Wichtigkeit. Auch zahlreiche kompromittirende Details hat sie erzählt, dagegen leugnet sie bisher, daß sie zur Ziehung abgerichtet wurde, trotzdem dies bereits außer Zweifel festgestellt ist. So oft sie nun sieht, daß ihr Zeugnis keinen Glauben findet und man sie weiter zu befragen fortfährt, wird sie trotzig und beginnt sogar oft zu weinen, worauf sie dann der Untersuchungsrichter mit einigen besänftigenden Worten entläßt. Bezeichnend ist es, daß sie anfangs um keinen Preis eingestehen wollte, auch noch ein anderesmal, wie dies bereits festgestellt ist, mit ihrer Mutter in Temesvar gewesen zu sein. Als ihr dann der Richter vorhielt, ihre Mutter habe ja bereits eingestanden, früher einmal im Hotel „Kurfürsten“ abgestiegen zu sein, antwortete sie in sehr lebhaftem Tone: „Ja, wir waren bei den „Kurfürsten“, aber damals habe ich keine Knabenkleider getragen!“ Sie weiß also, daß ihre Verkleidung zu den wichtigsten Verdachtsmomenten gehört und macht überhaupt den Eindruck, daß sie sich der großen Tragweite der ganzen Affaire sehr bewußt ist. Den hervorragendsten Gegenstand der Untersuchung bildet indessen unausgesetzt die Aufklärung der Prozedur bei der gefälschten Ziehung. Obzwar gewichtige sachliche Beweise für den Vorgang mit den fünf an der Achse des Glücksrades fixirten Kapseln sprechen, wird die Untersuchung auch nach einer anderen Richtung eifrig betrieben. In Anbetracht des bisherigen diesbezüglichen Zeugens der Verdächtigten und auch mit Rücksicht darauf, daß gleichzeitig zahlreiche frühere Ziehungen den Gegenstand der Kriminal-Untersuchung bilden, wird auch die Angelegenheit der vorgefundenen auffallend dunklen Kapseln weiter verfolgt. Die Zahl dieser vom Untersuchungsrichter saisirten Kapseln beträgt zehn, also ebensoviele, wie die Nummern, welche Jarkas für den 6. Juli d. J. in verschiedenen Kombinationen so stark besetzt hat. Der Abtand zwischen der Farbe dieser zehn Kapseln ist so auffallend, daß ein Blick in die Urne genügen kann, um dieselben sofort herauszufinden. Die betreffenden zehn Kapseln sind um beiläufig drei Schattirungen dunkler als die übrigen. Man hat die zehn verdächtigen Kapseln einem Temesvarer chemischen Sachverständigen übergeben, damit derselbe feststelle, ob die Kapseln durch lange Benützung oder im Wege einer chemischen

Färbung die dunkle Farbe erhalten haben. In Sachverständigen- und Richterkreisen theilen sich die Ansichten in Betreff der Fälschungsprozedur zwischen den beiden Möglichkeiten. Diejenigen, welche die letztere Version mit den dunklen Kapseln für wahrscheinlicher halten, gehen von der Meinung aus, daß es Szobovics leicht möglich gewesen ist, sich durch fortwährende Uebung die Fähigkeit anzueignen, das Glücksrad derart zu drehen, damit bei jedesmaligem Stillstehen wenigstens eine von den zehn dunklen Kapseln oben zu liegen komme.“

(Ein interessanter Prozeß), der in Elberfeld zwischen dem Kaufmann F. C. und dem Besitzer des Hotels „zum Löwen“ und des Theater-Café's Willi Besken geführt wurde, ist kürzlich nach der „N. Z.“ am Oberlandesgericht in Köln entschieden worden. Gelegentlich einer kleinen Feier in dem genannten Café zur Zeit, als die Münzen mit dem Bildniß Kaiser Friedrichs III. sehr gesucht waren, kam es zwischen den Herren C. und B. über den Tageswerth solcher Zehnmarkstücke zu einem Disput, der damit endigte, daß der Hotelier B. ausrief: „Für 12 Mark das Stück können Sie mir 200 Stück bringen“, C. nahm die Sache ernst und lieferte am nächsten Tag — das Gespräch hatte Nachts gegen 2 Uhr stattgefunden — 200 Friedrichskronen. Als B. die Annahme verweigerte, klagte C. auf Erfüllung des Geschäftes. Das Landgericht in Elberfeld wie auch das Oberlandesgericht in Köln erblühten aber in dem Handel nur, was er thatsächlich war, ein Wirthshausgerede zu später Stunde und wiesen die Klage ab.

(Eine sächsische Sappho.) In den „Dr.-Nachr.“ widmet ein Mädchen ihrem Geliebten folgendes Gedichtchen: Wenn er lächelt, sind die Augen — Meines Liebsten neckisch-schelmisch, — Doch wenn ernst er blickt, so schau'n sie — Fromm-naiv, fast melancholisch, — Und um seinen Mund vereinigt — Sind die deutschen Farben alle, — Schwarz das Bärtchen, weiß die Zähne — Und die Lippen wie Koralle. — Einst, ganz leise, hat Gott Amor, — Dieses lose, kleine Bübchen, — Ihm auf's Kinn gedrückt den Finger: — So entstand das tiefe Grübchen. — Mannesblick und Kindeslächeln — Haben mir den Sinn bethört; — Und kaum kann das Glück ich fassen, — Daß dies Alles mir gehört!

(Der Gipfel der Schamhaftigkeit.) El como de pudor, so nennen Madrider Blätter einen Vorgang, der ihnen aus den Baskischen Provinzen gemeldet wird. Mehrere junge Mädchen eines kleinen Ortes in der Nähe Bilbao's überraschten einen Trupp Soldaten beim Baden in dem Flusse Nervion, an einer Stelle, die allerdings der Landstraße etwas nahe lag. Entrüstet über diesen Mangel an Schicklichkeitsgefühl seitens der Jünger des Mars, warfen die Dorfschönen sich zu Priesterinnen der keuschen Diana auf, bemächtigten sich eines Hausens Chauffeeesteine und richteten mit diesen Geschossen die badenden Soldaten derart zu, daß zwei derselben schwer verletzt nur mit Noth und Mühe von ihren, meist gleichfalls verwundeten Kameraden in die Büsche der gegenüberliegenden Ufer gerettet werden konnten. Jetzt haben die Baskischen Schönen sich vor dem Strafgericht wegen ihrer allzu reizbaren Schamhaftigkeit zu verantworten. Der Truppentheil aber, dem die vor den Amazonen so schmachlich unter Zurücklassung der Kleider geflüchteten Soldaten angehören, hat in eine andere Garnison versetzt werden müssen, so sehr wurden die Besiegten von der Zivilbevölkerung verhöhnt und so groß war in Folge dessen die gegenseitige Erbitterung geworden.

Berichte aus Steiermark.

Birkfeld. (Zum Raubmord.) Auf der Straße zwischen Birkfeld und Gasen wurde am Nachmittage vom 4. d. M. zwischen 5 und 6 Uhr der Grundbesitzer Lorenz Güssing aus Maibhof-Stralleg, welcher sich zu dem am 5. d. M. in Birkfeld stattfindenden Jahrmarkt begeben wollte, räuberisch überfallen und auf eine gräßliche Art ermordet. Der Mörder, ein Gaischütz, namens Josef König, hatte am 4. d. M. in Gasen Gebäck um 22 fl. verkauft und in einem dortigen Gasthause das ganze Geld theils beim Kegelschieben verspielt, theils verzehrt. Von Gasen ging er nach Birkfeld, und be-

gegnete unterwegs seinem Opfer, dem Grundbesitzer L. Güssing ohne die leiseste Veranlassung versetzte er dem letzteren mehrere Ohrfeigen, zog dann ein Messer aus der Tasche und stach mit demselben so lange auf den Angegriffenen, bis letzterer zu Boden stürzte. Nun trat er den hilflos Daliegenden mit den Füßen und stieß noch weiter mit dem Messer an ihm herum. Ein Mann, welcher Zeuge der Mordthat war, jedoch, da er keine Waffe hatte, sich nicht an den Unmenschen heranwagte, ging in seine Kutsche und holte eine Holzhacke. Inzwischen hatte jedoch der Mörder sein Opfer von der Straße durch das Erlengebüsch geschleift und in den Gasenbach geworfen. Verschleht, flüchtete er dann ohne den Raub auszuführen. Dem diensteifrigen Gendarmeposten in Birkfeld gelang es bereits am 5. d. M. den Mörder, welcher sich im Walde hoch auf einem Baume verborgen hatte, zu entdecken und zu verhaften. Bemerkenswert sei, daß der Unmensch schon vorher einen Mann, welchen er am Wege getroffen, überfallen hatte. Dem Ueberfallenen gelang es jedoch sich durch die Flucht zu retten. Die Gerichtskommission, welche am Thortorte erschien, fand bei dem Ermordeten einen Selbstbetrag von 5 fl., ein Gebetbuch, einen Rosenkranz und ein Stück Selchfleisch. Der Kopf des Ermordeten, welcher eine ihrer schweren Stunde entgegensehende Witwe mit drei Kindern hinterließ, war mit unzähligen Messerschnitten und Stichen bedeckt, von denen ein Stich den Hals ganz durchbohrt hatte. Die linke Wange war von der Nase bis zum Ohre gespalten. Der Mörder Josef König ist 24 Jahre alt, im Gerichtsbezirke Pöllau geboren, Reservist des 47. Inf.-Regimentes. In letzter Zeit war er Gaischütz bei seinem Bruder, dem Bäckermeister J. König in Birkfeld. Er befindet sich derzeit im Gewahrsam des hiesigen Bezirksgerichtes und bekundet, so unglaublich es auch scheinen mag, eine ganz gute Laune.

Gilli. (Strike.) Verhaftungen und Massenabschiebungen stehen nun in Trifail und Graßnigg an der Tagesordnung. Nachdem der Verwaltungsrath der Kohlenbergbau-Gesellschaft auf seinen geradezu lächerlichen Lohnerhöhungen besteht, die Arbeiter aber dieselben nicht annehmen wollen, ist eine Beendigung des Strikes kaum abzusehen. Jedenfalls erleiden die Arbeiter, auch wenn sie in Trifail oder Graßnigg keine Beschäftigung mehr finden sollen, kein besonderes Ungemach oder Unglück, denn solche Löhne, wie sie ihnen bisher bezahlt wurden, finden sie bald irgendwo. Ueberhaupt wurde eine zu große Schönfärberei über die Vorzüge, welche die Verwaltung der Kohlenbergbau-Gesellschaft den Arbeitern angedeihen ließ, getrieben. Die Delogierungen der letzten Tage haben es deutlich gezeigt, wie traurig es mit den Wohnstätten der Arbeiter bestellt war, sie haben gezeigt, daß Vieles faul sei. Die Herren Verwaltungsräthe, von denen mehrere das Ende des Strikes in Gilli abwarten, weil sie es nicht gerathen finden, an Ort und Stelle zu erscheinen, hätten jedenfalls jetzt die beste Gelegenheit, sich zu überzeugen, wie viel Noth und Entbehrung an dem Gelde kleben, das ihnen für leichtentbehrliche Leistungen reichlich und mühelos in den Schooß fällt. Die armen Teufel, welche, um ihre wirklich traurige Lage zu verbessern, zu einem erlaubten Mittel griffen, irren nun flüchtig in den Bergen umher, während ihre zurückgebliebenen Angehörigen vollkommen mittellos fremder Wohlthätigkeit anheim gestellt sind. — Wir geben gerne zu, daß es einer auswärtigen Agitation bedurfte, die Arbeiter zum Ausstande zu bewegen, daß sozialdemokratischen Ideen, denen sich die Armuth nie verschließen wird, mitwirkten, allein nie und nimmer hätte der Strike eine solche Gestaltung angenommen, wenn die Verwaltung ein Entgegenkommen gezeigt hätte. Warum erlosch der Strike im Bergwerke des Herrn Geipel ebenso rasch als er sich gezeigt hatte, warum wurde er im Kap'schen Bergbaue in Buchberg beendet? Diese Fragen finden leicht ihre Beantwortung. Die Gedachten haben nämlich das Aeußerste des Zulässigen bewilligt, und die Arbeiter selbst haben die Ueberzeugung gewonnen, daß sie mehr nicht fordern können. — In Trifail und Graßnigg war dies jedoch nicht der Fall. Wir begreifen daher, daß es den Arbeitern gleichgiltig wurde, ob sie in Zukunft dort Arbeit finden oder nicht. Leider bleiben die Folgen, die bei jeder größeren Arbeitseinstellung einzutreten pflegen, nicht aus. Unkenntniß des Gesetzes und

Wenn man sich zu helfen weiß.

Eine persische Geschichte.

Ich glaube, ohne übrigens darin vollkommen sicher zu sein, daß die Geschichte, die ich Euch erzählen werde, sich am Hofe des Schah von Persien zugetragen habe. Auch kommt mir vor, allerdings ohne daß ich dies in bestimmter Form behaupten könnte, daß sich dieselbe gegen das Jahr 1500 ereignet habe.

Da hiemit nun die Begriffe in erfreulicher Weise geklärt sind, so kann ich damit anfangen, daß dieser Schah Witwer war, und einen netten und eleganten Prinzen im Alter von neunzehn Jahren zum Sohne hatte. Ferner hatte dieser gute Schah einen Großvezier, eine hochmüthige Persönlichkeit voll Eigendünkels, sowie einen Arzt, der ein sehr boshafter Mensch war. Der Großvezier konnte den Arzt nicht leiden und dem Arzt war schon der bloße Anblick des Großveziers unausstehlich. Der Arzt war verheiratet und seiner Frau wurde nachgesagt, sie sei die hübscheste Frau bei Hofe und die koketteste dazu. Zur Zeit, da unsere Erzählung beginnt, beschäftigte sich der Hof lebhaft mit zwei Ereignissen verschiedenartiger Natur: mit der Heirat des Großveziers und mit der Krankheit des Prinzen.

Der Großvezier war im Begriffe, ein reizendes persisches Mädchen heimzuführen und wiewohl er selbst schon nahe an fünfzig war, so zählte seine Zukünftige kaum mehr als sieben Jahre.

Was den jungen Prinzen betrifft, so war dieser seit zwei Monaten krank, sehr krank. Bleich, abgemagert, entkräftet, schwermüthig — es war ein Jammer, ihn zu schauen. Selbstverständlich hatte er keinen Appetit und keinen Schlaf. Es war herzbewegend! Und das Sonderbarste daran war, daß der Arzt sich vom Kranken vergeblich die Zunge zeigen ließ,

ihm vergeblich den Puls fühlte und ihn auch nutzlos auskultirte (im Jahre 1500 auskultiren! aber ich sagte ja, daß ich bezüglich des Datums nicht ganz sicher war), er vermochte in keiner Weise, die Krankheit irgend eines Organes zu konstatiren. Herz, Milz, Leber und Lunge, Magen, — Alles befand sich im besten Zustande. Und gleichwohl wellte der Prinz in betäubender Weise hin.

Sein Vater, der brave Mann — denn auch ein Schah kann immerhin ein braver Mann sein — war eine Beute tödtlicher Besorgniß ob seines Sohnes. Er ließ den Arzt holen.

— Doktor, sprach er zu ihm, Du bist an der Fakultät zu Teheran graduirt worden, es ist also undenkbar, daß Du die Krankheit meines Sohnes nicht herausgefunden habest. Du verheimlichst sie mir vielleicht nur, weil Du mich zu erschrecken fürchtest. Aber sei außer Sorge. Ich will die Wahrheit wissen und fordere, daß Du mir sie sagest. Sprich also — ich lausche.

— Mächtigster Schah, erwiderte der Arzt, ich bin glücklicher Weise in der Lage, Deinem Wunsche zu gehorchen. Ich kenne die Krankheit Deines Sohnes.

— Endlich! Sie heißt also?

— Die Liebe!

— Doktor, willst Du etwa mit mir spaßen?

— In keiner Weise, mächtigster Schah. Der Prinz hat den Appetit, den Schlaf, die Heiterkeit seines Gemüthes verloren, weil er verliebt ist; und Appetit, Schlaf, Heiterkeit des Gemüthes, er wird dies Alles nicht eher wiedererlangen, als bis er mit dem Weibe, das er liebt, verheiratet ist.

— Und wer ist das Weib, das er liebt?

— Das ahne ich zur Stunde noch gar nicht. Der Prinz hat mir ihren Namen nie nennen wollen.

— Wohlan, so will ich ihn befragen.

— Ich bezweifle es, daß er Dir sein Geheimniß offenbaren werde.

— Aber wenn er es mir nicht offenbart, bemerkte der Schah von Persien in tiefer Betrübniß, wie soll ich ihn dann mit dem Weibe, das er liebt, verheiraten; und wenn ich ihn nicht mit dem Weibe, das er liebt, verheirate, was soll dann aus meinem arm-n Sohne werden?

— Die innere Gluth wird ihn allmählig verzehren; er wird an seiner geheimen Liebe sterben.

— O! Du machst mich schauern . . .

— Beruhige Dich, großer Herrscher, den Ärzten stehen glücklicher Weise Mittel zu Gebote, auch das herauszukriegen, was man ihnen nicht sagen will. Noch ehe dieser Tag zur Neige geht, sollst Du das Weib kennen, das dem Prinzen diese verhängnißvolle Liebe eingefloßt hat. Sei beruhigt darüber. Ich stehe dafür ein.

— Und wie willst Du das anstellen?

— Die Sache ist sehr einfach. Heute ist die Hochzeit des Großveziers und so wird es wohl in Deinem Palaste am Abend einen feierlichen Empfang geben. Alle Damen des Hofes ohne Ausnahme werden erscheinen. Und so bitte ich Dich nur, sie alle einzeln an Deinem Sohne vorüberdesfiliren zu lassen. Ich werde mich an seine Seite stellen. Wie zufällig werde ich seine Hand in der meinigen halten und dabei gleichzeitig meinen Daumen auf seinem Pulse halten. Bei dem Anblick des Weibes, das es ihm angethan, wird sein Puls schneller und kräftiger schlagen und so wird das Räthsel gelöst sein, großer Schah!

— Dein Plan ist großartig. So wie die Desfilircoure zu Ende ist, eilst Du daher, mir den Namen des Weibes zu nennen. Verstanden?

— Jawohl, mächtiger Gebieter.

Marburger Nachrichten.

(Spende.) Der Kaiser hat der Kirchenvorstehung der Filialkirche St. Barbara zu Tschadram, politischer Bezirk Gills, zur Zahlung der Kirchen-Restaurationskosten eine Unterstützung von zweihundert Gulden zu bewilligen geruht.

(Marburger Stadtverschönerungs-Verein.) Zu Folge mehrseitiger Anfragen werden wir ersucht, mitzutheilen, daß die Ziehung der Loose des Stadtverschönerungs-Vereines Donnerstag, den 15. d. M., 9 Uhr Vormittag, im großen Speisesaale des Casinos beginnt und daß es Jedermann freisteht, sich an derselben zu betheiligen. Der Verein hat eben mit Rücksicht auf die voraussichtlich größere Theilnahme seitens der Loosebesitzer den Kasinoverein um Ueberlassung des genannten Lokales zu gedächtem Zwecke ersucht und in liebenswürdigster Weise die Zustimmung erhalten. Die vollständige Ziehungsliste wird in der „Marburger Zeitung“ veröffentlicht werden.

(Schulbesuch und Unterrichtserfolge an den städtischen Schulen in Marburg.) Aus den Bemerkungen des hiesigen Stadtschulrathes entnehmen wir, daß im Schuljahre 1888/9 insgesamt 2783 schulpflichtige Knaben und Mädchen eine Volksschule oder die Bürgerschule besucht haben. Hievon entfallen auf die Mädchen-Bürgerschule 188, auf die Mädchen-Volksschule 575, auf die Privat-Mädchenschule der Schulschwester 412, auf die Knabenschule I am Tappenerplatz 459, auf die Knabenschule II am Domplatz 371, auf die Magdalenschule 495 und auf die Kolonieschule 283 Schulbesuchende. Von den 2783 Schülern sind im Verlaufe des Schuljahres vom Schulbesuche abgefallen: durch Uebersiedlung 169, durch Entlassung 119, Krankheit 6, Todesfall 17, unbekanntem Grunde 7; bis zu Ende des Schuljahres verblieben 2465 im Schulbesuche. Von diesen erhielten mit Schluß des Schuljahres 151 ein Entlassungszeugniß, 1879 wurden zum Aufsteigen in eine höhere Klasse für reif erklärt, 295 müssen wegen mangelnder Kenntnisse in der bisherigen Klasse noch verbleiben, 105 müssen eine Nachprüfung machen und 35 verblieben unklassifizirt. Vertheilt man die zum Aufsteigen in eine höhere Klasse als nicht befähigt erklärten Schüler auf die einzelnen Schulen, die sie besuchten, so ergibt sich in runden Zahlen, daß an der Bürgerschule von je 17, an der Mädchen-Volksschule von je 10, an der Knabenschule I von je 11, an der Knabenschule II von je 16, an der Magdalenschule von je 6 und an der Kolonieschule von je 11 Schülern ein Schüler das vorgeschriebene Lehrziel nicht erreicht hat; an der Privat-Mädchenschule entfallen jedoch auf je 9 Schülerinnen 2, die das Jahres-Lehrziel nicht erreichten. Nach der Muttersprache waren von sämtlichen 2783 Schulbesuchenden: Deutsche 2448, Slovenen 296, Kroaten 4, Tschechen 2, Ungarn 13 und Italiener 20. Von den Slovenen entfallen auf die Klosterschule 109 (zumeist auswärtige) und auf die Magdalenschule 74, welche letztere aus Pobersch und Thesen die Schule besuchen. Nach dem Glaubensbekenntnisse endlich waren von den Schulbesuchenden 2749 Katholiken, 26 Protestanten und 8 Juden.

(Schauturnen.) Zum heutigen bereits von uns erwähnten Schauturnen des hiesigen wackern Turnvereines in Maria-Rast ist noch zu berichten, daß der Marburger Männergesang-Verein seine Mitwirkung durch Vorträge einiger Lieder freundlichst zugesagt hat. Auch wurde die Südbahnverwaltung hierzu gewonnen. Die General-Direktion der Südbahn hat gütigst gestattet, daß an dem um halb 12 Uhr Nachts von Rast nach Marburg abfahrenden Postzuge mehrere Personenwagen angehängt werden. Diese Verfügung der Direktion ist für die Teilnehmer am Ausfluge eine gewiß anzuerkennende. In Rast wird bei Frau Jakob Halt gemacht, welche einen provisorischen Tanzsaal hergerichtet und dem Turnplatz überlassen hat. Vom Turnvereine wurde folgendes Programm aufgestellt: Die ausübenden Mitglieder versammelten sich um halb 2 Uhr Nachmittags in der Turnhalle. Um 2 Uhr Abmarsch mit der neuen Vereinsfahne unter Vortritt der Musikkapelle zum Vereinslokale des Männergesangvereines in der Rärntnerstraße und Abholung desselben. Hierauf gemeinsamer Abmarsch zum Südbahnhof.

unglückliche Eingebungen des Augenblickes verleiteten sie zu Schritten, welche angesichts der Verhältnisse doppelt strenge Klaffigkeit werden mußten. Und so wurden denn Hunderte, ohne daß sie ein richtiges Verständnis ihrer Schuld oder ihres Verbrechens erlangten, dem Kreisgerichte eingeliefert.

Friedau. (Sonderbare Ausschreibung.) Die hiesige Bezirksvertretung hat in ihrer letzten Plenarversammlung den Beschluß gefaßt, einen Bezirksarmen-Arzt anzustellen und diese Stelle mit 500 fl. jährlich zu dotiren. Die betreffende Ausschreibung erfolgte denn auch bereits in einigen Blättern. Wir würden diese Ausschreibung wohl kaum berühren, wenn dieselbe nicht die sonderbare Bedingung enthielte, daß die Bewerber der slovenischen oder einer südslavischen Sprache vollkommen mächtig sein müssen. Von der deutschen Sprache, die im Bezirke gewiß noch immer besser verstanden wird, als „eine südslavische“, ist natürlich keine Rede. Aber auch die slovenische Sprache scheint keine *conditio sine qua non* zu sein. Kroatisch oder Serbisch hat es ja auch. Die Herren Slovenen der Bezirksvertretung haben somit ungewollt den Beweis geliefert, daß im Bezirke Friedau die Kenntniß der slovenischen Sprache keine zwingende Nothwendigkeit sei.

Friedau. (Brand.) Am 6. d. M., 5 Uhr Nachmittags, meldete der Hornist der freiwilligen Feuerwehr ein Schadenfeuer in dem nahegelegenen Orte Puschendorf, woselbst ein Haus des Grundbesizers Jakob Prapotnik in hellen Flammen stand. Die Feuerwehr eilte unter dem Kommando ihres Hauptmannes nach dem Brandplatze, griff sofort thatkräftig ein, und gelang es ihren Anstrengungen, das Haus insoweit zu retten, als nur der Dachstuhl abbrannte. Das Feuer selbst war in dem Stallgebäude entstanden, welches gänzlich eingestürzt wurde. Auch drei Schweine kamen in den Flammen um. Ein achtjähriger Junge, der Sohn des Wegmachers Tropps, welcher das gedachte Haus bewohnte, hatte mit Zündhölzchen bei der Stallung Feuer gemacht und dadurch den Brand verursacht.

Leibniz. (Ernung.) Anlässlich der Uebersiedlung des Herrn Schulinspektors Vinzenz Baumgartner, welcher ein eifriges Mitglied des Thierschutzvereines war, fand vorgestern in Heinners Gasthauslokalitäten ein Abschiedsfest statt, wobei die hiesigen Mitglieder des Thierschutzvereines und auch andere Herren zahlreich erschienen waren. Der Vorsteher des Vereines Herr Adolf Ritter v. Jenisch hielt eine Ansprache an den Scheidenden, welche von dem Letzteren mit warmen Dankesworten erwidert wurde.

St. Marein bei Erlachstein. (Gefunden.) Am 7. d. M. wurde auf der Bezirksstraße von St. Marein nach Gills in unmittelbarer Nähe des Marktes ein Etui mit einer goldenen Damenuhr sammt Kette gefunden. Der Fund befindet sich vorläufig in der Advokaturkanzlei des Herrn Dr. Krenn deponirt. Der Verlustträger möge sich daher dort melden.

Trisail. (Massenverhaftung.) Am 8. d. M. erschienen die stinkenden Arbeiter vor dem Gebäude der Bruderslade. Der Bezirkshauptmann Dr. Wagner trat zu ihnen und forderte sie auf, sich zu zerstreuen. Er machte ihnen gleichzeitig Vorstellungen, daß die Gesellschaft nicht höhere Lohnsätze zu zahlen in der Lage sei. Die Arbeiter erklärten jedoch, nur gegen eine Gehalts- und Herrschaft von 1 fl. 30 kr. die Arbeit wieder aufzunehmen und verlangten bei etwaiger Abrechnung die Theilung des Vermögens der Bruderslade. Da die Bergknappen die vom Verwaltungsrathe gemachte Zustimmung, die Gehaltsnachzahlung auf 12 Prozent zu erhöhen, ablehnten und die Ermahnungen des Bezirkshauptmannes, auseinander zu gehen, erfolglos blieben, so erklärte letzterer die ganze Menge, welche von 3 Kompagnien bereits umzingelt war, für verhaftet. Die Verhafteten wurden nach dem Bergbanne eskortirt. Auf eine neuerliche Ansprache, welche dort der Bezirkshauptmann hielt, erhob sich ein wüthes Gesohle, worauf die ganze 396 Personen starke Menge vom Militär und den Gendarmen nach der Bahnstation gebracht, von dort mittelst Separatzuges um 8 Uhr Abends nach Gills befördert und dem Kreisgerichte eingeliefert wurde. Unter den Verhafteten befinden sich auch Weiber. Die Zahl der in Gills in Untersuchungshaft befindlichen Arbeiter übersteigt bereits 500.

— Und bist Du darin vollkommen sicher, daß der B. sich dieses Weibes die Krankheit des Prinzen bannen werde?
— Er wird gerettet sein.
— Doktor, Du bist ein Mann von Ideen!
— Großer Schah, das kommt daher, weil ich häufig mit Deiner Hoheit verkehre.
Was vereinbart wurde, geschah. Der große Saal des Palastes war zum Erdrücken voll von Festgästen. Der gesammte Hof hatte sich eingefunden. Die reizende Frau des Arztes, eine prächtige Erscheinung in ihrer kostbaren Robe, erregte allgemeine Bewunderung; ja, sie stellte sogar die junge Frau des Großveziers in Schatten und zwar aus folgendem Grunde: in den Augen der Braut war nur die Ruhe jungfräulicher Keuschheit zu lesen, während in dem Augenpaar der Doktorsgattin ein Feuer glomm, das alle Gluth ihrer Seele verrath.
Der Schah, auf dem Throne sitzend, hatte zu seiner Linken den jungen Prinzen, welcher bleich und traurig war, wie immer. Der Arzt befand sich an dem Platze, den er bezeichnet hatte und hielt die Hand seines Patienten in der Rechten.
Da wurde dem Hofe die Botschaft verkündigt, daß der Schah den Anwesenden die Ehre anthue, sie sammt und sonders zum Handkuffe zuzulassen. Diese Herablassung des Herrschers wurde mit unbeschreiblicher Begeisterung aufgenommen.
Die Desfilirouren begann.
Zuerst kamen die Damen, dann die Männer.
Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß man, um vor den Schah zu kommen, an dem Prinzen vorüber mußte, da dieser an der Seite seines Vaters saß.
Als Alles zu Ende war, zog sich der Schah in seine Gemächer zurück und ließ augenblicklich den Arzt zu sich bescheiden.

Der Arzt erschien; er machte ein langes Gesicht, seine Augen waren trüb, seine Schritte schwankten.
Der Schah, die verstörten Züge seines Leibarztes nicht bemerkend, rief ihm ungeduldig entgegen:
— Nun, Doktor?
— Wohlan, großer Gebieter, das Experiment ist gelungen.
— Bravo! Du kennst also das Weib?
— Ich kenne es, erwiderte betrübt der Arzt, einen tiefen Seufzer ausstößend.
— Warum sagst Du mir das mit so betrübter Jammermiene? fragte der Schah sehr überrascht.
— Weil ich gar keine Ursache habe, lustig zu sein, versetzte der Doktor, immer herzbrechender seufzend.
— Und er fügte mit gebrochener Stimme hinzu:
— Großer Schah, das Weib, für das Dein Sohn in heißer Liebe entbrannt ist — es ist meine Frau!
— Deine Frau?
— Ach Gott, ja!
— Bei dem Rüssel meines weißen Elephanten, rief heiter der Schah, sie ist ein reizendes Geschöpf und ich begreife durchaus die Liebe des Prinzen.
— Ich auch; murmelte schmerzvoll der gute Doktor.
— Wir wollen uns verständigen, meinte der Schah.
Da Deine Frau für das Glück meines Sohnes unentbehrlich ist, so wirst Du sie ihm abtreten.
— Majestät, rief der Doktor, dem diese Zumuthung das Herz zu zerreißen schien, das ist unmöglich! . . . Ich liebe meine Frau! . . .
— Umso kostbarer wird also das Opfer sein!
— Ich werde mich nie dazu entschließen können!
— Und dennoch wirst Du es müssen!
— Das ist die Frage!

Zu Rast: von 4—5 Uhr Vorträge des Männergesangvereines und der Musikkapelle. Um 5 Uhr Beginn des Schauturnens: a) Reulen- und Eisenstäbchenübungen, b) zehn Gruppenbilder mit Eisenstäben, c) Kärturnen am Neck und d) Flachpyramiden. Hierauf wieder Vorträge des Männergesangvereines und dann Tanz. Bei gänzlich ungünstiger Witterung wird das Schauturnen am Donnerstag, den 15. August l. Z. abgehalten.

(Kieffer's große Kunstarena.) Vor einem zahlreichen Publikum wurden am letzten Donnerstage die Vorstellungen in genannter Arena eröffnet. Ein reichhaltiges Programm aus den verschiedensten Gebieten der höheren Gymnastik, Equilibristik und Choreographie kam zur Ausführung und erzielte in allen Theilen reichen und wohlverdienten Beifall. Ganz besondere Anerkennung fanden die Uebungen des Herrn Carlo am Schwebereck, die anmuthigen Leistungen des Fräuleins Reiß auf dem Drahtseile, die grotesken Produktionen auf dem dreigetheilten Schwebereck und die wirklich staunenswerthen Kraft- und Gleichgewichtsvorwunden des Herrn William auf einer auf vier Flaschen aufgebauten Sesselpyramide. Herr Strohschneider, welcher im vorigen Jahre die gleiche Programmnummer hier wiederholt ausführte, wird von Herrn William dadurch bedeutend überboten, daß Letzterer auf dem obersten der aufgethürmten Sessel ein eisernes Reck anbringt und auf demselben turnerisch vollendete Uebungen ausführt. Wir erwähnen davon nur die langsame schwinglose Rückenwelle und die Waage rücklings. Neben den gymnastischen Uebungen fanden auch die verschiedenen Tänze, komischen Episoden und die Pantomime vielen Beifall. Wir können den Besuch der Arena nur bestens empfehlen und glauben auch, daß dieselbe andauernd eine Anziehungskraft ausüben werde.

(Dislokation.) Heute, 7 Uhr Früh, geben die hier stationirten Eskadronen des 5. Dragoner-Regimentes Nikolaus I., Kaiser von Rußland nach Graz ab. An deren Stelle werden die in Graz bis jetzt stationirten Eskadronen des gleichen Regimentes hier eintreffen.

(Volkstombola.) An der am verflossenen Sonntage am Hauptplatze in Gills zu Gunsten des Stadtverschönerungsvereines abgpielten Volkstombola theilnahmen sich gegen 3000 Menschen. Es wurde ein recht namhafter Reingewinn erzielt. Das Hauptverdienst um das Zustandekommen und den Erfolg dieser Tombola gebührt dem rührigen Kassier des genannten Vereines, Herrn Kaufmann Schmidl.

(Herausforderungen.) Wie wir einem längeren Berichte der „Deutschen Wacht“ entnehmen, ging das am 4. d. M. in Gills abgehaltene Sängerkfest nicht ohne Provokationen seitens junger slovenischer Heißsporne vorüber. So wurde in der Gartengasse ein gutmüthiger Knecht, der ruhig seines Weges ging, von zwei Slovenen mit der Frage angehalten, ob er ein Slovene sei. Kaum hatte der Mann sich als Deutscher bekannt, als er auch schon von jedem der beiden Lummel einen Schlag ins Gesicht erhielt. Natürlich ließ sich der Deutsche das nicht gefallen, sondern er vergalt Gleiches mit Gleichem, und da er auch Unterstützung fand, so wurde an den frechen Burken so erschöpfend Revanche genommen, daß sie noch lange des Freudentages in Gills gedenken dürften. An verschiedenen Herausforderungen, deren Helden angehende Schulmeister, krainerische Handelsbessene oder junge Theologen waren, hat es nicht gefehlt. Und wenn es zu keinem ernstern Zusammenstoße kam, so ist dies lediglich der Zurückhaltung der Deutschen und vor allem den Bemühungen des Bürgermeisters Dr. Neckermann zu danken, welcher persönlich für die Aufrechterhaltung der Ruhe mitwirkte und sich nicht früher zurückzog, als bis die letzten slovenischen Gäste von Gills abgedampft waren.

(Der Absturz vom Dachstein.) Am 5. d. M. stürzte der Rentier C. Zellingshaus aus Halle an der Saale beim Abstieg vom Dachstein dreißig Meter tief herab und blieb todt liegen. Der Unfall geschah nicht weit von der „Austriahütte“, von der man abwärts durch breites Gerölle zur „unteren Schwadringwand“ gelangt. Der „Schwadring“ selbst ist ein großes, von hohen, senkrechten Wänden umgebenes Tobel und ist über Gerölle und lange Grashänge nur schwer

— Die Frage? Siehe, ich könnte ohne viel Federlesens daraus, was Dir eine Frage scheint, eine sehr bestimmte Antwort machen. Doch will ich darin nicht entscheiden, da mein Urtheil ein befangenes sein möchte. So soll denn die Entscheidung durch einen Anderen erfolgen. Willst Du, daß ich die Angelegenheit dem Großvezier vorlege?
— Gut, es sei.
— Und versprichst Du, Dich seiner Entscheidung zu unterwerfen?
— Ich verspreche es, stammelte der arme Doktor mit kaum vernehmlicher Stimme.
Der Schah ließ den Großvezier holen. Eine Minute später trat dieser ein, sehr hoheitsvoll, wie es sich einem ersten Minister geziemt. Nachdem er sich vor dem Monarchen beugte, schleuderte er dem Arzt einen grimmigen Blick zu, der nichts Gutes verhieß. In einigen Worten belehrte ihn der Schah über die Situation.
Der Großvezier, sichtlich entzückt, erwiderte:
— Was? Und der Arzt zaudert?!
— Er zaudert, sprach der Schah.
— Ist's möglich? donnerte der Großvezier, hingerissen von tiefster Entrüstung. Wie? . . . Wenn es sich um das Lebensglück des Prinzen handelt? Doch, was rede ich? Es handelt sich ja um sein Leben selbst! Ah, unter solchen Umständen ist ja das Opfer eine Pflicht, die man mit Freunden, mit Entzücken erfüllen muß! . . . Ah! Psui Doktor! . . . Der Widerstand ist das Verbrechen! Alles für unseren Herrscher! Alles für den Thronfolger! Alles . . .
— Du siehst nun, sprach der Schah zum Arzte, es läßt sich nichts Anderes thun.
Wie niedergebuckelt stammelte der Arzt einige Einwendungen.

zu ersteigen. Am oberen Ende des Tobels wendet man sich links an der Felswand entlang und durchquert einige abschüssige Schneefelder; an dieser Stelle geschah der Absturz. Der Führer, den Jellinghaus beim Absturze mitriß, erlitt unerhebliche Verletzungen. An derselben Stelle verunglückten bekanntlich vor ungefähr einem Jahre die Touristen Stockhammer und Dr. Zeidler.

(Zigeunerbande.) Wie aus Pettau geschrieben wird, wurde in der Nacht zum 1. d. M. der Bergbold Lorenz Jelen in Gruschkaberg von Zigeunern mißhandelt, wobei ihm der linke Unterarm gebrochen wurde. Ferners wurde in derselben Nacht beim Besitzer Blas Suenseg in Gruschkaberg mittelst Abreißens des Anhängschlosses in den Keller eingebrochen und daraus Wein entwendet, dann beim Besitzer Anton März ebendasselbst Effekten im Werthe von 66 fl. nach vorhergegangenem Einbruche gestohlen. Weiters wurde in der Nacht zum 2. d. M. in den Krämerladen des Josef Martinzevič in Leskovež mittelst Durchgrabens der Mauer eingebrochen und daraus Waaren im Werthe von 367 fl. gestohlen. Der Thäterschaft erscheint eine Zigeunerbande verdächtig, welche zur selben Zeit am Malcegebirge unmittelbar an der Grenze gelagert haben soll und von welcher einige Mitglieder nach Gruschkaberg Brod holen kamen.

Regimentsrennen.

Am 7. d. M., 3 Uhr Nachmittag, fand auf der Trefen das Rennen des 5. Dragoner-Regiments statt. Das Wetter war dem Tage günstig, dagegen war der Boden hart und ließ zu wünschen übrig.

Wir haben bereits an anderer Stelle das Programm des Rennens gebracht und fügen nun hinzu, daß es in gelungenster Weise verlief und ohne Zwischenfälle zur Durchführung gelangte.

Einen besonderen Glanz verlieh dem Feste die Anwesenheit Sr. Excellenz des Korpskommandanten K. Z. M. Freiherrn von Schönfeld. Zahlreiche Gäste waren auch von auswärts eingelangt und eine ansehnliche Zuschauermenge folgte mit regem Interesse den Wendungen der einzelnen Kämpfe. Der Gesamteindruck der einzelnen Nummern war ein sehr befriedigender, insbesondere zeichnete sich das Rennen der Herren Offiziere durch Korrektheit und Ruhe aus, — auch die Mannschaftsnummern wurden mit Verständnis und Schneidigkeit geritten.

1. Steeple-chase für Chargepferde von Offizieren und Kadeten des Regiments. Distanz 2400 M.

Von den Genannten erschienen acht am Pfofen. Das Feld ging unter Führung Emir's des Lieutenant Adey geschlossen über die halbe Bahn, dann übernahmen abwechselnd „Egon“ des Rittmeisters Boteler und „Donau“ des Kadet-Offiziersstellvertreters v. Pfeiffer die erste Stelle. Letztere lief als erste durch das Ziel. „Egon“ kam als Zweiter, Emir als Dritter an.

2. Steeple-chase für Dragoner: Den 1. Preis erhielt ein Dragoner der ersten Eskadron.

Den 2. und 3. Preis erhielt je ein Dragoner der zweiten Eskadron.

Den 4. Preis erhielt ein Dragoner der vierten Eskadron.

3. Steeple-chase für Pferde im Besitze von Offizieren, Reserve-Offizieren, Kadeten und Einj.-Freiw. des Regiments. Distanz 3000 M.

Rittmeister Baron Hohenbühels „Griette“ hatte die Führung über die ganze Bahn; bei der Auslaufhürde kam Lieutenant Körner's Palli, welche bis dahin stark verhalten worden, vor und steuerte ohne Kampf dem Ziele entgegen, während Griette auch den zweiten Platz an Lieutenant Petschner's „Mila“ abtreten mußte.

4. Steeple-chase für Chargepferde von Offizieren und Kadeten des Regiments, Distanz 2800 M.

— Mein, nein! rief nun unmutig die persische Majestät, Du hast versprochen, Dich dem Urtheilspruche meines Großveziers zu unterwerfen. Die Sache ist nun erledigt. Mein Sohn wird Deine Frau heiraten. Und Du wirst von ihr auf der Stelle geschieden werden. (Die Ehescheidung in Persien! . . . aber ich habe ja gesagt, daß ich hinsichtlich des Schauplazes nicht ganz im Klaren bin.)

Der Arzt erhob schüchtern die Augen zum Großvezier und fragte:

— Das ist also bestimmt Deine Meinung und Du an meiner Stelle würdest das thun, was man von mir verlangt?

— Gewiß, ohne Zögern! erwiderte der Großvezier mit einem Schwünge der Begeisterung, welcher den Schah sehr zu rühren schien.

Durch diese letzteren Worte schien der gute Doktor wie verwandelt. In seinen kleinen Augen glitzerte es freudig und ein feines Lächeln umspielte seine schmalen Lippen. Er wandte sich rasch zum Schah hin und fiel ihm zu Füßen, indem er ausrief:

— Großer Schah, verzeih' mir! Ich habe Dich betrogen!

Der Schah war verdutzt und der Großvezier runzelte die Stirne.

— Betrogen? rief der Schah.

— Jawohl, mächtiger Herrscher, betrogen. Nicht, als ob meine Frau nicht hübsch genug wäre, einem Prinzen den Kopf zu verdrehen. Allein in diesem Falle war es nicht sie, welcher dieses hohe Glück widerfuhr . . .

— Nicht sie? . . . Wer sonst?

— Wer? versetzte der Doktor, einen verschämten Blick auf den erbleichenden Großvezier werfend. Ich will es Dir sagen: Es ist ein junges Mädchen von wundermächtiger

Des Lieutenant v. Kottowik Eskimo setzte sich an die Töte und behielt dieselbe bis zum Ziele.

Des Oberlieutenant v. Kottowik Haselnuß erkämpfte sich nach der Auslaufhürde den zweiten Platz, unmittelbar darauf Fortunio des Lieutenants Baron Enobloch.

5. Steeple-chase für Unteroffiziere.

Die vier Preise wurden von je einem Unteroffiziere der 1., 2., 3. und 6. Eskadron gewonnen.

6. Steeple-chase der Einj.-Freiw. Einj.-Freiw. Stefan Leitner erhielt den den 1., Einj.-Freiw. Freiherr v. Schmigol den 2. Preis.

7. Steeple-chase für Pferde im Besitze von Offizieren, Reserve-Offizieren, Kadeten und Einj.-Freiw. des Regiments. Distanz 3600 Meter.

Des Lieutenant Götz Thury ging ohne Kampf in scharfer Pace über die Bahn und trug Lieutenant Göz den von den Damen des Regiments gegebenen Preis heim. Oberlieutenant von Kottowik Zweiter.

8. Rennen der Minderjährigen im Besitze von Offizieren des Regiments. Distanz 100 M.

Nach kurzer Ueberlegung übernahm Daisy des Rittmeister Boteler die Führung und steuerte ohne Kampf zum Ziele; drei Längen hinter ihm kam Lieutenant Haas als Zweiter an.

Kunst und Schriftthum.

(Ein neuer Sport.) Die Engländer, welche so großes Gewicht auf körperliche Training und gesunde physische Thätigkeit legen, sind die Urheber einer ganzen Reihe von sportlichen Vergnügungen, welche nach und nach auf dem Kontinente Eingang gefunden haben. Neueren Ursprungs ist das Bogenschießen, eines sehr amüsanten, namentlich Damen zu empfehlenden Sportes. Wir finden in dem neuesten Heft (Nr. 16) der populär-wissenschaftlichen Halbmonatschrift „Der Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien, jedes Heft 30 kr. = 50 Pf.) eine ausführliche, durch Illustrationen erläuterte Anleitung in diesem Sporte, bei deren Lektüre wir den geheimen Wunsch hegen, dieses ritterliche Spiel möchte sich in Kreise unserer Sommerfrischler ebenso einbürgern, als die anderen aus England bezogenen sportlichen Zerstreuungen. — Der Inhalt des vorliegenden Heftes des „Stein der Weisen“ ist auch sonst sehr reich und mannigfaltig. Auffallend durch ihr glückliches Arrangement und ihren Umfang ist eine große Spielbeilage von acht Quartseiten — ein wahrer Luxus, wie ihn diese Zeitschrift mit den Extrabeilagen förmlich kultivirt. Darüber dürfen wir aber die populär-wissenschaftlichen Themen nicht vergessen, als da sind: Professor Friedrich Umlauf's „Die Gletscher der Alpen“ (mit 10 Bildern), „Die Reinigung des Wassers“ (mit 12 Figuren), G. van Wuyden's „Rudersport“ (mit Tafel), Freiherr v. Thümmen's „Wald- und Feld-eisenbahnen“ (mit 6 Bildern), einen Beitrag über Daguerre als „fünfzigjährige Jubiläumsfeier der Photographie“ u. s. w. Kleinere Beiträge und schöne Kunstbeilagen vervollständigen den reichen Inhalt dieses neuesten Heftes des „Stein der Weisen“.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. (A. Hartleben's Verlag in Wien). Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franco 4 fl. 50 kr. = 7 Mark 60 Pfennige. Einzelne Hefte für 36 Kreuzer = 60 Pfennige in Briefmarken. Von dieser gediegenen gewerblich-technischen Zeitschrift erschien soeben das neunte Heft ihres 16. Jahrganges, das wie gewöhnlich einen Reichthum an nützlichen und wichtigen Belehrungen jeder Art für Gewerbetreibende und Techniker enthält. Aus dem reichen Inhalte heben wir folgende Originalarbeiten hervor, die dem Fachmann viele Neuigkeiten bieten: Praktische Erfahrungen aus meiner Arbeitspraxis. — Technische Fachberichte von der Weltausstellung zu Paris. — Praktische Erfahrungen in der chemisch-technischen Industrie.

— Praktische Arbeitsverfahren aus unserem Mitarbeiterkreise. — Neue praktische Apparate für die Photographie. — Fortschritte in der Instrumenten-Fabrikation. — Praktische Anweisungen zur Herstellung von Lagercompositionen für schnell laufende Maschinen. — Fortschritte in der Gerberei und Leder-Fabrikation. — Neue physikalische Erfahrungen. — Praktische Erfahrungen in Arbeitsvereinfachungen. — Praktisches Verkupfern von Zinkplatten. — Fortschritte im Decorationsverfahren. — Neue Erfahrungen in der Waffen-Fabrikation. — Praktische Erfahrungen über die Werthbestimmung der Dachziegel. — Neue Erfahrungen in der Lithographie. — Fortschritte in technischen Vollendungsarbeiten. — Neueste Fortschritte in der Herstellung wasserdichter Gewebe. — Praktische Erfahrungen in der Sieberei. — Neue Erfindungen auf dem Gebiete der Schlosserei. — Neuerungen in Dynamomaschinen. — Neue und eigenthümliche Zusammenstellung galvanischer Batterie-Elemente. — Neueste Fortschritte im Telegraphenwesen. — Neue Erfindungen von der Pariser Weltausstellung. — Neuer Universal-Keilnastenschutz für Niemenstößen und Räder. — Erfahrungen in der Textil-Industrie. — Neue Fortschritte in der Glas-Industrie. — Fortschritte in der Leuchtgas-Fabrikation. — Praktische Erfahrungen in der chemischen Industrie. — Bezugsquellen für Maschinen, Apparate und Materialien. — Fortschritte in Färbung chemischer Präparate und Körper. — Reaktion des Glycerins. — Beiträge zur pharmaceutischen Chemie. — Nachweis von Arsen in Conditoreiwaaren und Gebrauchsgegenständen. — Nationale Früchteverwertung. — Praktische und einfache Anweisungen zum Bleichen der Haare. — Vorschrift zur Bereitung von Waschkraut. — Praktisches Schleifpulver. — Wetterfester, blauer und weißer Anstrich für Petroleumbarrel. — Kleinere Mittheilungen. — Neuigkeiten vom Büchermarkte. — Eingegangene Bücher und Brochüren. — Aus dem Gewerbs- und Erwerbsleben. — Elektrotechnisches Feuilleton. — Aus dem Kreise unserer Mitarbeiter. — Fragekasten. — Beantwortungen. — Briefkasten.

Eine geschickt redigirte Uebersicht der neuesten Fortschritte auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit läßt die Zeitschrift für Jedermann lehrreich und anregend erscheinen und machen wir besonders Freunde der technischen Gewerbe auf die werthvolle Lectüre aufmerksam. Die Redaction vermittelt auch in geschicktester Weise den Verkehr ihrer zahlreichen Leser durch einen in jedem Falle Auskunft gebenden Fragekasten, durch Besprechung neuer Patente literarischer Erscheinungen u. s. w. Zahlreiche Illustrationen bilden eine Hauptzier der in jeder Hinsicht vortrefflichen Zeitschrift, welche wir hierdurch nur erneut Jedermann zum Abonnement ihres sechszehnten Jahrganges bestens empfehlen können.

Den sechsten Jahrgang der Großoktav-Ausgabe von „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt), dessen erstes (Doppel-)Heft soeben ausgegeben worden ist, eröffnet ein Roman von köstlicher Frische: „Jung Marichs Braut“ von E. von Dindlage. Neben demselben begegnen wir ansprechenden Novellen und Erzählungen von verschiedenartiger Färbung, lebendigen Darstellungen der bedeutendsten Ereignisse der Gegenwart, geistvollen Plaudereien über Gegenstände von mannigfaltigstem Interesse, wie beispielsweise über „Kofetterie“ von E. Eckstein, über „Die Geschichte der Gabel“ von F. von Falke, über das interessante Thema: „Wie unsere Voreltern wohnten“ von Detlev von Seyern, über „Die deutschen Kolonien in Australien“ von D. E. Jung, über „Das Geheimniß der Lebenswürdigkeit“ von W. Gleim, über „Arabische Nounous“ von M. Cop. Marlet und ähnliches mehr. Dazu für geistige Spiele aller Art ein wahres Füllhorn an Räthseln, Kartenspielen, Schach etc. Nicht minder gediegen ist die illustrative Ausstattung durch eine Extra-Kunstbeilage in Farbendruck und mit Bildern von H. Baif, A. Bida, van den Bos, Konrad Grob, P. Hoefler, A. Holmberg, R. Sichel, und anderen mit Recht beliebten Künstlern. In der That, glänzendere Gaben in Bild und Wort bei dem so außerordentlich niederen Preis von nur 1 Mark für das vierwöchentlich erscheinende Heft haben wir noch nirgends vereinigt gesehen, und die Verlagshandlung hat jetzt auch durch

Schönheit; ein junges Mädchen, verschwenderisch ausgestattet mit allen Gaben der Natur, da es sich das Herz eines Mannes zu erobern wußte, welcher der Mächtigste nach Dir ist in diesem Reiche . . .

Der Schah blickte auf den Großvezier.

Der Großvezier war nicht mehr bleich — er war schon grün geworden.

— Kurzum, fuhr der Arzt fort, indem er sich zu dem Minister wandte, es ist Dein Weib, o mächtiger Bezir des Herrschers!

Wer war überrascht? Der Schah.

Wer war niedergeschmettert? Der Großvezier.

Wer triumphirte? Der Doktor.

— Da dem so ist, sprach Se. Majestät zu dem Minister, so wirst Du Dich auf der Stelle scheiden lassen . . .

— Ja? Nimmermehr! rief der Großvezier mit Emphase aus.

— Was? polterte der Arzt. Du zauderst?

— Gewiß. Nein, das gebe ich nimmer zu!

— Ist's möglich!? donnerte nun der Arzt, in Ton und Geberde den Großvezier nachahmend. Wie! Wenn es sich um das Lebensglück des Prinzen handelt? Doch, was rede ich? Es handelt sich ja um sein Leben selbst! Ah, unter solchen Umständen ist ja das Opfer eine Pflicht, die man mit Freuden, mit Entzücken erfüllen muß! . . . Ah! Pfui, Großvezier. Der Widerstand ist da Verbrechen! Alles für unseren Herrscher! Alles für den Thronfolger! Alles . . .

Nein, was der Bezir für ein jammervoll dummes Gesicht in diesem Augenblicke machte! Es war wirklich der Mühe werth, ihn zu schauen.

Der Schah konnte sich angesichts dieser komischen Frage nicht des Lachens enthalten. Und was den ausgezeichneten Arzt betrifft, so rief er sich vor Vergnügen fast die Haut

von den Händen. Er gab seinem Gegner den Gnadenstoß mit den Worten:

— Du hast soeben erklärt, das zu thun, was von mir verlangt wurde. Welch' großartiger Opferwille! Und bedenke: ein Staatsmann darf nicht seine Worte durch seine eigenen Thaten Lügen strafen! . . .

Der Großvezier war besiegt. Aus seinen Augen fuhr ein Blitz des Zornes auf den Arzt, der sich aber nichts daraus macht. Dann wandte er sich zum Schah und sprach in demüthigem Tone:

— Herr, es geschehe nach Deinem Befehle! Und in der That — der junge Prinz heiratete die Frau des Großveziers und er genas wunderrasch von seiner Krankheit.

So geschehen gegen das Jahr 1500. Und ich müßte mich sehr irren, sollte die Geschichte keine wahre sein.

(Triftiger Grund.) A.: Aber lieber Freund, warum heiratest Du die kleine Minna nicht? Sie ist doch eine wahre Perle. — B.: Das wohl, aber weißt Du, die Perl-Mutter gefällt mir nicht!

(Aus der Schule.) Lehrer: Was ist „Ei“ für ein Wort? — Schüler: Ein Hauptwort. — Lehrer: Welchen Geschlechtes? — Schüler: schweigt. — Lehrer: Ist es männlichen, weiblichen oder sächlichen Geschlechtes? — Schüler: Das kann man erst wissen, wenn es ausgebrütet ist.

(Gefährliche Einladung.) Schwiegerjohn: Morgen gehe ich wieder zur Jagd. — Schwiegermutter: Ich begreife Dich nicht, Du triffst ja doch Nichts. — D., Sie sollten nur einmal dabei sein, Schwiegermama! — Danke bestens — ich gebe einem natürlichen Tode den Vorzug!

(Guter Rath.) Fremder: Wie komme ich am schnellsten nach dem Opernhaus? — Schusterjunge: Wenn Sie tüchtig laufen, Männeken!

Veranstaltung einer vierzehntägig erscheinenden Ausgabe in Hefen à 50 Pfennig den Wünschen derjenigen Rechnung getragen, welche das Journal in kürzeren Zwischenräumen beziehen wollen. So dürfen wir denn dem neuen Jahrgang ein herzliches Willkommen zursenden und das schöne Journal überall da zum Abonnement empfehlen, wo es bis jetzt noch nicht als ein liebgewordener Hausfreund eingeleitet ist.

(Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.) Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 kr., Pränumeration incl. Franco-Zusendung 5 fl. 50 kr.) Von dieser rühmlichst bekannten Zeitschrift geht uns soeben das achte Heft ihres XII. Jahrganges zu, das durch die Fülle des Gebotenen neuerdings überrascht. Das Programm derselben umfaßt wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und außerdem noch die dankenswerthe Specialität, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original-Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt zu machen. Die beste Empfehlung bietet wohl der reiche Inhalt des vorliegenden Heftes mit einigen hochinteressanten und werthvollen Beiträgen.

Haupt-Inhalt: Das seismische Problem. Von Hermann Habenicht in Gotha. (Mit einer Karte.) — „Die europäische Bewegung gegen den Sklavenhandel“. — „Das mittlere Waagthal und sein Gebiet. Von Adalbert von Majerszky in Bolleso, Ungarn“. (Mit zwei Illustrationen). — „Fortschritte der geographischen Forschungen und Reisen im Jahre 1888. 2. Asien. 3. Amerika. Von Dr. J. M. Jüttner“. (Mit einer Illustration). — „Der Chiemssee und seine Wälder. Von G. Tsch. in Passau“. (Mit einer Karte.) — „Astronomische und physikalische Geographie. Die Asteroiden. Die Ke- (Kei-) Inseln. Nachträgliche Bemerkungen zu dem Aufsatz „Null-Meridian und Weltzeit“. — „Politische Geographie und Statistik“. Die Kolonie Queensland am Schlusse des Jahres 1887. Die russischen Städte. Baierns Bierbrauerei im Jahre 1888. Zur Statistik von Melbourne. Bevölkerung der Insel Trinidad. — „Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen.“ „Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende“. Mit einem Porträt: Ludovic Drapeyron. — „Geographische Nekrologie. Todesfälle.“ Mit einem Porträt: Ferdinand von Wrangel. — „Geographische und verwandte Vereine“. — „Vom Büchertisch“. Eingegangene Bücher, Karten etc. — Kartenbeilage: „Linien größter seismischer Senkbarkeit.“ Von H. Habenicht.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen und dürfte die Pränumeration der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ sicher jedem Freunde der Erdkunde, dieser beliebtesten aller Wissenschaften, zu empfehlen sein.

Orts- und Reise-Lexikon für den gesammten Eisenbahn-, Post-, Dampfschiff- und Telegraphen-Verkehr Oesterreich-Ungarns. Enthaltend sämtliche Ortschaften und deren Eisenbahn-, Post-, Dampfschiff- und Telegraphen-Stationen mit Bezeichnung der Eisenbahn- und Dampfschiffs-Unternehmungen. Mit Angabe der gerichtlichen und politischen Eintheilung. Ein unentbehrliches Hand- und Nachschlagebuch für den Kaufmann, Reisenden, Beamten, Advokaten, Notar etc. redigirt von Josef Edlen von Kandler. Preis ö. W. fl. 9. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und den Selbstverlag des Verfassers: Wien, I., Grünangerstraße 1.

Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 30. Neue Ideale. Von Ludwig Fleischner. — Sentimentalität. Von Philipp Vogler. — Vereinsnachrichten. — Fragekasten. — Korrespondenz der Redaktion. — Antworten der Redaktion. — Für Haus und Küche. — Menu. — „Für Dilettanten.“ — Literatur. — Album der Poesie: Hochsommer-Mittag. Von Julius Szyrtuschef. Unverloren. Von Alfred Friedmann. — Räthsel-Zeitung. — Schach-Zeitung. Redigirt von Dr. S. Gold. — Verschiedenes. — Ein Frühlingstraum. Von Anna Cador. — Feuilleton: Ärztinnen. (Mythische Gottheiten und berühmte Ärztinnen bei den Römern und Germanen.) Von Zahnarzt Dr. W. Blahy, em. Secundararzt. — Inserate. — Preis halbjährig fl. 2.50.

Volkswirtschaftliches.

(Zur Frage der direkten Heereslieferungen.) Diesbezüglich bringt die „Wiener Landw. Ztg.“ folgende bemerkenswerthe Notiz: „Die Abneigung der Heeresverwaltung gegen die Betheiligung der Landwirthe an den Lieferungen erhält jeden Augenblick eine neue Illustration. Das Handels-

blatt par excellence, der „Pester Lloyd“, enthält in Nr. 173 vom 25. v. M. eine Rundmachung betr. Lieferung von Heu, Streu, Gehäd- und Bettenstroh, hartes und weiches Holz, also recht Artikel, welche der Landwirth produciert und in unbeschränktem Maße liefern könnte; aber die Heeresverwaltung wendet sich mit dieser Rundmachung nicht an den Produzenten, sondern an den Händler. Ist es da ein Wunder, wenn der Landwirth darbt, der Zwischenhändler prosperirt und irdische Güter sammelt, das Kriegsbudget aber in's Ungeheure sich steigert?!

(Postsendungen nach Rußland.) Im Postverkehr mit Rußland ist kürzlich eine wichtige Neuerung in Kraft getreten. Es können nämlich von nun an Postfrachtsendungen jeder Art im Verkehr nach Rußland vollständig bis zum Bestimmungsorte frankirt werden. Bisher konnte nur bis zur Grenze frankirt werden. Das russische Porto setzt sich zusammen aus dem Porto nach dem Gewichte und aus der Versicherungsgebühr. Die Versicherungsgebühr ist immer nach russischer Währung zu berechnen.

(Ueberwachung der Konservenerzeugung.) Anlässlich einer eingelaufenen Beschwerde, wonach von manchen inländischen Fabriken, welche sich mit der Herstellung von Obst- und Gemüse-Konserven beschäftigen, die Bestimmungen der Ministerial-Verordnung vom 5. Juni 1888 nicht beobachtet und mit Zusatz von Kupfervitriol erzeugte Konserven in den Handel gebracht werden, hat das k. k. Ministerium des Innern die politischen Behörden erster Instanz anzuweisen lassen, darüber zu berichten, ob und in welcher Weise die im Handel vorkommenden Konservenerzeugnisse bezüglich eines sanitätswidrigen Kupfergehaltes durch die marktpolizeilichen Organe überwacht werden, welche Wahrnehmungen in dieser Beziehung gemacht wurden und zu welchen Ergebnissen die im Falle des nachgewiesenen Kupferzusatzes zu diesen Konserven eingeleiteten Amtshandlungen geführt haben.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschussung am 6. August wird dem Festauschusse der beiden Ortsgruppen und der Fachschule in Gablonz für das überaus reiche Erträgniß des Volksfestes, dem Festausschusse sowie den Ortsgruppen in Auffig, den Frauenortsgruppen in Tetschen und Fürstenseld, der Ortsgruppe in Schlackenwerth für erträgnisreiche Festveranstaltungen und einer Tischgesellschaft in Trzynie für einen Gründungsbeitrag der Dank ausgesprochen. Architekt Dresnaudt erstattet Bericht über den eingeleiteten Schulbau in Königseld, die anstandslose Collaudirung des Schulgebäudes in Böhm.-Trübau. Für das Gymnasium in Gottschee wird ein notwendiger Betrag zur Unterstützung der Schülerlade und ein Beitrag für den Musikunterricht bewilligt, dem Studentenconvict in Pragatik eine Unterstützung zugewendet und die Gewährung einer Bauubvention für Switschin beschlossen. Ferner erhält die Schule in Dubenez eine Unterstützung für arme Kinder, für die Erweiterung der Schule in Süßenberg wird der notwendige Betrag eingestellt und der Bericht über die Verleihung des Oeffentlichkeitsrechtes für die Schule in Senftenberg zur Kenntniß genommen. Weiters erfolgt die Bestellung einer Kindergärtnerin für Deutsch-Benešau, in der Schulbauangelegenheit in St. Egidii wird ein notwendiger Beschluß gefaßt und die Unterstützung einer von der Gewerkschaft in Stora zu errichtenden Schule in Berathung gezogen. Schließlich gelangen Angelegenheiten der Vereinsnachrichten in St. Egidii, Lichtenwald, Josefstadt, Gottschee (Holzindustriehule) und Frauenthal zur Erledigung.

Briefkasten der Schriftleitung.

Abonnet Marburg. Wurde von allen Tagesblättern gemeldet. — I. — g. in F. Nicht zu finden. — F. G. in M. Die Gründe der Auflösung sind noch nicht bekannt gegeben worden.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Krankheiten vorzubeugen ist leichter als Krankheiten zu heilen. In Folge dessen ist es höchst notwendig, daß man bereits bei den geringsten Verdauungsstörungen ein Mittel anwendet, welches dies rasch beseitigt und die schwereren Magenübel unmöglich macht. Ein in dieser Art wirkendes,

seit Jahrzehnten erprobtes Mittel ist der Dr. Rosa's Lebensbalsam aus der Apotheke des B. Fragner in Prag. Depots in allen Apotheken. (2)

(Der Mund und die Zähne.) Es gibt Viele, bei denen die Konservirung des Mundes und der Zähne insofern eine untergeordnete Rolle spielt, bis sie einmal eine unangenehme Mundkrankheit oder riesige Zahnschmerzen bekommen. Dann laufen sie von Pontius zu Pilatus und das Ende vom Liede ist, daß sie sich den Zahn reißen lassen müssen oder daß sie sich einer langwierigen, kostspieligen ärztlichen Behandlung unterwerfen müssen. Das Alles hätten sie sich aber ersparen können, wenn sie die Mundkonservierungsmittel des k. k. Hofzahnarztes Dr. J. G. Popp in Wien, I., Bognergasse 2, benützt hätten. Sein Anatherin-Mundwasser (per Flasche 50 kr., 1 fl. und 1 fl. 40 kr.), deren Flaschen jetzt bedeutend vergrößert worden sind, ist bei ständigem Gebrauche ein Universalmittel gegen alle Unregelmäßigkeiten des Mundes und der Zähne. Seine Aromatische Zahnpasta (35 kr.) und seine „Anatherin-Pasta“ (1 fl. 22 kr.), sein Zahnpulver (63 kr.) sind die besten und bekanntesten Zahnreinigungsmittel. Außerdem erzeugt der Erfinder als Spezialitäten drei Seifengattungen, und zwar: die so berühmte Dr. Popp'sche Kräuterseife (30 kr.), welche nebst ihren medizinischen Eigenschaften eine sehr feine Seife ist, ferner die Sonnenblumen-Deiseife (40 kr.) und die Venus-Seife (50 kr.), welche die feinsten Mode-Toilette-Seifen der Jetztzeit sind.

Eingefendet.

Hühneraugen ausschneiden hat schon vielen Menschen das Leben gekostet. Es ist aber durchaus nicht notwendig, sich einer lebensgefährlichen Operation zu unterziehen, da man gefahrlos, unter Garantie innerhalb 5—10 Minuten jeden Hühneraugenschmerz tödten, das Hühnerauge selbst in 3 Tagen gefahr- und schmerzlos sammt der Wurzel mit Apotheker Meißners nach ärztlicher Vorschrift bereiteten Hühneraugenpflaster entfernen kann. Erhältlich durch alle Apotheken des In- und Auslandes. Central-Versendungs-Depot in Fünfkirchen, Domplatz Nr. 167.

Alleiniges Hauptdepot für Marburg bei Apoth. Hr. W. A. König, Tegetthofstraße.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reiner
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN
FEINSTE QUALITÄT
CHOCOLAT
SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO
MÄSSIGE PREISE
LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausg. b. g. 4 K^o = 200 TASSEN - Nat. ...

Georg Pichler's Gasthaus „zum rothen Igel“

empfiehlt das vielbeliebte Puntigamer

BOCKBIER

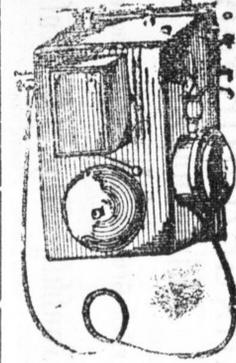
per Liter zu 24 kr. täglich im Ausschank.

Ferner: **Jeden Freitag**

Krebse, Forellen und Draufische.

Täglich frisches Wildpret.

NEU! Complete NEU! Haus-Telegraphen mit Trockenelementen



Jeder Laie kann mit diesem Apparat binnen einigen Minuten eine elektrische Glockenleitung herstellen...

Wilh. Jos. Neumann, Spezialist für Elektrotechnik, WIEN, IV., Rainergasse Nr. 4. (902)

Niederlage

Steinkohlen-, Holz-, Säulen- und

Regulir-Füllöfen

Roman- und

Portland-Cement



Blookers entölttes Cacao-Pulver

Henry Nestles Kindernährmehl

Franzbranntwein von Moll

Beste Bodenwachs mit Wachs

bei

Roman Pachner & Söhne

Marburg a/D. (897)

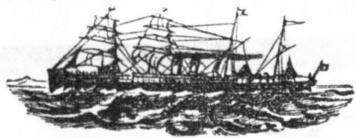
Zur Bausaison.

Feistritzer Roman- und Portland-Cement, alte Bahnschienen in beliebiger Länge, Stuccaturrohr sowie Stuccaturmatten, Baubeschläge, Brunnen- u. Sparherdbestandtheile

empfehlte zur geneigten Abnahme

Carl Tschampa, Marburg.

488)



Fahrkarten und Frachtscheine nach

AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“, von Antwerpen direkt nach

New-York und Philadelphia

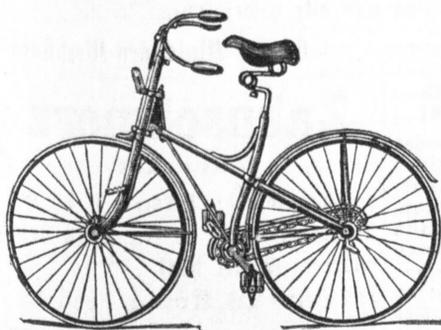
Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. Auskunft erteilt bereitwilligst:

die concessionirte Repräsentanz in Wien, IV., Weyringergasse 17, Ludwig Wielich.

FRANZ NEGER Mechaniker

Marburg Burggasse 2

empfehlte sein wohlortirtes Lager aller Gattungen Nähmaschinen zu den billigsten Preisen, neu verbesserte Singer-Nähmaschinen, welche sich durch ihre Dauerhaftigkeit u. Eleganz auszeichnen.



Uebernahme von Reparaturen

an Nähmaschinen und Bicycles, sowie aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten jeder Art, unter Garantie, solide und billigste Ausführung. (90)

Tausende Tuchcoupons und Reste

für den Herbst- und Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme oder Vorbestellung des Betrages, jede Concurrnz schlagend, und zwar:

- 3-10 Mtr. Anzugstoff, dick und stark (compl. Herren-Anzug gebend) fl. 4.80
3-10 Mtr. Anzugstoff, dick und stark, besser fl. 6.80
3-10 Mtr. Anzugstoff, fein fl. 12.50
3-10 Mtr. Anzugstoff, hochfein fl. 16.50
2-10 Mtr. Winterrockstoff (compl. Winterrock gebend) fl. 5.-
2-10 Mtr. Winterrockstoff, fein fl. 9.-
1-70 Mtr. Loden (compl. Lodenrock gebend) fl. 2.35
3-25 Mtr. schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salon-Anzug gebend) fein v. fl. 7.80-12.-

Tuchwaare jeder Art und jeder Qualität billiger als überall.

D. Wassertrilling Tuchhändler in Bockowitz nächst Brunn. Muster gratis und franco.

Prämiiert von den Weltausstellungen: London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878. (81)



Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz. Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos

aus der Fabrik der weltbekanntesten Export-Firmen Gottf. Cramer, Wilh. Mayer in Wien, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650, Pianinos fl. 350 bis 500. Claviere anderer Firmen fl. 300-350.

Clavier-Verschleiss von A. Thierfelder in Wien, VII., Burggasse 71

Süddeutsche Küche von Katharina Prato

gilt allgemein als das beste Kochbuch

Dasselbe enthält über 3000 Recepte. Seine Vortrefflichkeit wird am besten dadurch bezeichnet, daß davon bis jetzt schon 120 Tausend Exemplare verkauft worden sind.

712 Seiten, Preis fl. 2.25, gebunden fl. 3. Vorräthig in jeder Buchhdlg. 930

Advertisement for 'CARL FORGES' featuring 'BUCHHALTER u. COMPTABILISTEN' and contact information for Vienna.

Alten u. jungen Männern

wird die preisgekrönte, soeben in neuerer bedeutend vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unt. Couv. 60 kr. in Briefmarken. (158) Eduard Bent, Braunschweig.

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, laufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot F. Sibilik, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. (14)

Alois Spornig, Bau- und Galanterie-Spengler

Marburg, Burggasse Nr. 6

empfehlte sein reichhaltiges Lager von (1992)

Badewannen, Badestühlen (mit und ohne Heizung), Sitz- und Fußbadewannen, Douchetaffen, Wasserschäffer, Gläserwannen, Abwaschschäffer, Toiletteimer, Wasserkannen, Wasserkrüge, Wandwaschlavours, Vogelkäfige, Briefkästen, Blechtassen in feinsten Lackierung, Grablaternen, Sülz- und Badformen, Ausstecher, Siebkannen, Schmalzdosens, Kaffeemaschinen, Waschmaschinen, sowie alle Galanterie-Spenglerarbeiten in Haus- und Küchengeräthen.

Bauarbeiten jeder Art

sowie alle einschlägigen Reparaturen werden bei streng solider Ausführung und prompter Bedienung schnell und billigt hergestellt.

Offerte reell und billig:

Zucker, Kaffee, Reis, Petroleum, ungarische Dampfmehle feinste Speiseöle, Schweinefett, Natur-Weinessig, echten Debrecziner Paprikasped etc. etc.

In Seilerwaare:

Spagat, Bindfäden, Schuhgarn, Roleaux- u. Nebstnüre, Halfter, Zugstränge, Wäscheleinen, Brunnen-, Keller- und Floßseil, Spagat-, Hanf- und Zute-Gurten etc. etc. in der besten Qualität und zu den billigsten Preisen

L. C. KISS

Marburg a/D., Hauptplatz, Eck der Domgasse „Zum rothen Krebsen“ (496)

Mag Macher

Glas-, Geschirr- und Lampen-Niederlage Marburg, Hauptplatz, Eck der Herrengasse

empfehlte dem P. T. Publikum zu den billigsten Preisen sein reichhaltiges Lager von Glas- und Geschirrwaaren für Privat-, Gast- u. Kaffeehäuser, Blumenvasen, Gartentugeln, complete Wein-, Bier-, Liqueur- und Bunsch-Säße, Speise- und Kaffee-, Thee-, Mokka- und Waschserves.

Original Znaimer und sächsisches Kochgeschirr.

Spezialität!

Feuerfestes Gesundheits-Thon-Kochgeschirr, innen weiß Porzellanglasur, außen blau marmorirt

Neuestes Erzeugniß!

Rouge-Stein-Geschirr innen weiß, außen rosa.

Bierflaschen mit Patentverschluss zu Fabrikspreisen.

Uebernahme von Verglasungen zu Neubauten, Spiegelportalen sowie Reparaturen bei Zusicherung von solidester, billigster Ausführung. (840)

Die Fussboden-Emails

der Lack- und Farben-Fabrik in Chur (Schweiz) in Farben: hellgelb, dunkelgelb, braun, rothbraun

zeichnen sich durch Ausgiebigkeit, Schnelligkeit des Trocknens (eine halbe Stunde), leichte Anwendbarkeit, Glanz und verhältnismäßige Dauerhaftigkeit aus. Im Falle von Beschädigungen ist die Wiederherstellung sehr leicht.

Diese vorzügliche Novität ist in Marburg zu haben bei Herrn S. Billerbeck, Farbenhandlung.

Obige Fabrik liefert auch

Emails

für den Anstrich von Einrichtungsgegenständen, sowie für den Innenanstrich von Bauobjekten, welche dieselben vortheilhaften Eigenschaften besitzen und es ermöglichen, eine Localität in kürzester Frist in Stand zu setzen.

Farbenmuster sind ebenfalls bei Herrn S. Billerbeck einzusehen. (512)

Seit 20 Jahren bewährt.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medicinische Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind u. parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupferrose, Frostbeulen, Schweißfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.



Bei hartnäckigen Hautflecken wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife** angewendet.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller **Unreinheiten des Teints,** gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin-Theerseife, die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre. Von den übrigen **Berger'schen Seifen** verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: **Benzoseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimmerln; **Carbolseife** zur Glättung der Haut bei Blatternaeu und als desinficirende Seife; **Ichthyoelseife** gegen Rheumatismus u. Gesichtsröthe; **Sommersprossenseife** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schweißfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahnseife** bestes Zahneinigungsmittel. Betreffs aller übrigen **Berger'schen Seifen** verweisen wir auf die Broschüre. Man begehre stets **Berger's Seifen,** da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversandt: **G. HELL & Comp., TROPPAU.** Prämirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depôts in Marburg bei den Herren Apothekern **J. Bancalari, J. Noss, W. König;** ferner in den Apotheken zu Mureck, Pettau, Wind-Feistritz, sowie in allen Apotheken der Steiermark. [547]

Radeiner

reichster Natron-Lithion-Sauerbrunnen

erprobtes Heilmittel bei harnsaurer Diathese (Gicht, Gries und Sand) ferner bei Krankheiten des Magens, Harnsystems (Niere, Blase) chron. Katarrh der Luftwege, Hämorrhoiden u. Gelbsucht

Versuche von Dr. Garrod, Biswanger, Cantani, Ure bewiesen, dass das kohlen-saure Lithion das grösste Lösungsvermögen bei harnsaurer Ablagerungen hat, wodurch sich die günstigen Erfolge mit Radeiner Sauerbrunnen erklären.

Als Erfrischungs-Getränk mit Wein oder Fruchtsäften und Zucker gemengt, erfreut sich der Radeiner allgemeinen Beliebtheit. 516

Ankündigungen Einladungen u. s. w. in allen Grössen und Ausführungen empfiehlt **Ed. Janschik Pfgr. (L. Grafik)** Marburg, Postgasse.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

„Dr. Rosa's Lebensbalsam.“

Derselbe, aus den besten und heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blutandrang, Hämorrhoiden u. c. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Große Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit.

W A R N U N G.

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, dass jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten **Dr. Rosa's Lebensbalsam** im blauen Carton eingehüllt ist, welches auf den Längsseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebensbalsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205—3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stirnseiten mit der antenstehenden gezeichneten deponirten Schutzmarke versehen sind.

Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam

zu beziehen nur im

Haupt-Depot des Erzeugers **B. Fragner,** Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, 205—3.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern **J. Bancalari, W. König und J. Rosz.**

Sämmtliche größere Apotheken in Oesterreich-Ungarn haben Depots dieses Lebensbalsams.

Dasselbst ist auch zu haben:

„Prager Universal-Haussalbe“

ein durch Tausend von Dankschreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Wunden, Entzündungen und Geschwüre.

Selbe wird mit bestem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstodungen und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln, bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Behe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsengeschwülsten; bei Fettgewachsen, beim Ueberdein u. c. c.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt.

In Dosen à 25 und 35 fr.

W A R N U N G.

Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, dass sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Dieselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metall Dosen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen [gedruckt in neun Sprachen] und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingehüllt sind.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — 1 Flacon 1 fl.

Gegründet 1869.
Älteste und größte
Nähmaschinen-Handlung.

Zu den billigsten Fabrikpreisen, auch gegen Raten-Zahlungen, per Woche nur 1 fl.

Original-Singer A für Familien und Schneider, Seidel & Naumann und Original-Howe und Maschinen anderer Systeme bei

Mathias Prosch,
Herrengasse Nr. 23.
Grosses Lager in allen Maschinentheilen.
Reparaturen prompt und unter Garantie in meiner Mechanischen Werkstätte. (117)

Dr. POPP'S
Anatherin-Mundwasser
in bedeutend vergrösserten Flaschen
ist das beste Mundwasser der Welt

40jähriges Renommée!
Mund- und Zahnkrankheiten
wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, übler Geruch aus dem Munde Zahnsteinbildung werden am sichersten verhütet u. geheilt bei täglichem Gebrauch der weltberühmten, echten **Dr. POPP'S** Anatherin-Mundwasser

da es jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen ist, als Präservativ gegen alle Zahn- und Mundkrankheiten als bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden u. unentbehrlich beim Gebrauch von Mineralwässern, welches in gleichzeitiger Anwendung mit **Dr. Popp's Zahnpulver** oder **Zahnpasta** stets gesunde und schöne Zähne erhält. **Dr. Popp's Zahnplombe,** das Beste zum Selbstauffüllen hohler Zähne. **Dr. Popp's Kräuterseife** gegen Hautausschläge jeder Art und auch ganz vorzüglich für Bäder.

Dr. Popp's
Sonnenblumen-Seife, Venus-Seife, Cristall-Glycerin-Seife, Transparent-Glycerin-Seife 4% Glycerin enthaltend! sind die besten und feinsten Toiletteseifen zur Verfeinerung der Haut und um blendend weisse Hände zu erhalten.

Preis: Anatherin-Mundwasser 50 kr., fl. 1.— und fl. 1.40; Anatherin-Zahnpasta in Dosen fl. 1.22; arom. Zahnpasta à 35 kr.; Zahnpulver in Schachtel 63 kr.; Zahnplombe in Etui fl. 1.—; Kräuterseife 30 kr.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse meistens aus Säuren combinirte Präparate sind, wodurch die Zähne vorzeitig zu Grunde gehen, wird ausdrücklich gewarnt.

Dr. J. G. Popp, Wien, I., Bognergasse 2.
Zu haben in Marburg bei den Herren **J. Bancalari, Apoth., J. Noss, Apoth., J. Martinz, Galanteriew.,** in den Droguerien **Rauscher, Schager** sowie in sämmtlichen Apotheken, Droguerien und Parfümerien Steiermarks. Man verlange ausdrücklich **Dr. Popp's Erzeugnisse** und nehme keine anderen an. (238)

Fabriks-Niederlage von landwirthschaftlichen Maschinen und Nähmaschinen

Strogenfurt des (300) Marburg
Bohnhoffstraße. **Conrad Prosch.** Dittinghofgasse.

Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, Futterschneidmaschinen in verschiedenen Grössen, Trieurs, Schrottmühlen, Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke. Gegen Ratenzahlung und Garantie! Eigene Maschinen-Werkstätte

Realität!
Haus mit 3 Joch Wiesen, Acker, Obstgarten, Weiden, dann schönem Stall, Tenne, ferner Mühle mit 2 Gängen und Stampfe, eine Schmiede mit grossem Hammer und Wassertrieb sammt Nebengebäude in einem größeren Pfarrorte an der Kärntner-Bahn ist wegen Familienverhältnisse billig zu verkaufen. Näheres in der Verw. d. Bl. 1147

Birkenbalsamseife
von Bergmann & Co. in Dresden ist durch seine eigenartige Composition die **einzige Seife,** welche alle **Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Rötthe des Gesichts** und der **Hände** beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 25 und 40 kr. bei **Eduard Rauscher** in Marburg, Burggasse 8. (399)

Zahnschmerz
jeder Art
beheben sofort: **Liton** à 70 kr., **Zahnheil** à 40 kr., wenn kein anderes Mittel hilft. (12)
Bei Herrn **W. König,** Apotheker.

Sobien ist im Verlage von **Ed. Janschik Pfgr. (L. Grafik)** erschienen:
Beitrag zur Kenntniss
der
Marburger Brunnenwässer
von Professor **Robert Spiller.**
Separat-Abdruck aus dem 19. Jahresberichte der k. l. Staats-Oberrealschule in Marburg.
1 Exemplar 10 Kreuzer.

Ein Safetywagen
gut erhalten, billig zu verkaufen. Anfrage bei **Sirat, Schlosser,** Kärntnerstraße.

Tüchtiges Mädchen
1143
wird für ein Geschäft am hiesigen Plage gesucht. Wer? sagt die Verw. d. Bl.

Weingrüne, gut erhaltene Salben-Fässer
kauft **A. Badl.** (1166)

Lieder-Verte	Geschäftsbriefe	Facturen	Visitkarten	Adresskarten	Briefköpfe	Circulaire	Fest-Programme
Tabellen	<p align="center">Die Buchdruckerei und Verlagshandlung von Ed. Janschik' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg versehen mit den neuesten Maschinen und modernsten Schriften empfiehlt hiermit ihre Druck-Erzeugnisse und versichert neben correcter und geschmackvoller Ausführung die billigsten Preise. — Der Drucksorten-Verlag wird stets complet gehalten und hält sich für Aemter und Private bestens empfohlen. — Die „Marburger Zeitung“, durch ihren stets zunehmenden Leserkreis für vortheilhafte Insertion besonders geeignet, sei zur Pränumeration gleichfalls empfohlen. — Die Leih-Bibliothek umfasst bei 5000 Bände und bietet daher genügende Auswahl.</p>						Plakate
Trauer-Parten							Speisen-Cardes
Statuten							Broschüren
Menükarten							Couverts
Vignetten	Memoranden	Preis-Courants	Austheilzettel	Quittungen	Diplome	Rechnungen	Einladungen

Dankagung.

Der Ungarisch-Französ. Versicherungs-Gesellschaft „**Franco Hongroise**“ sagen die Unterzeichneten für die so rasche und zufriedenstellende Auszahlung der Entschädigungsbeträge anlässlich des uns getroffenen Brandunglückes vom 12. Juli 1889 den tiefgefühltesten besten Dank.

Unterjabling bei Brauerhof, am 2. August 1889.
 Franz Klafinc m. p.; Michl Beranič m. p.; Anton Klafinc m. p.;
 Gera Eckert m. p.; Stefan Eckert m. p.; Stefan Schramel m. p.;
 Andreas Medvet m. p.; Gregor Marčić m. p.; Marija Eckert m. p.;
 Bartholme Eckert m. p. 1184

Für Weingarten-Besitzer!

Noch 500 Kilo Ia. eisenfreies
KUPFER-VITRIOL
 am Lager. 1145

Roman Pachner & Söhne.

1 Kilo Kupfer-Vitriol, 1 Kilo fetter Kalk auf 100 Liter Wasser; mit dieser Mischung die Blätter gut bestäubt, ist das beste Mittel zur Bekämpfung der Peronospora.

Studirende

einer Hoch- oder Mittelschule in Graz (1 bis 2 Mann) erhalten in einer anständigen Familie billige Wohnung und Kost. Anfragen beliebe man schon jetzt. Adresse sagt die Berw. d. Bl. 1190

Kegelebahn (1167)

in **Dalmatiner Garten!**
 Da dieselbe neu hergerichtet, für gute Getränke und prompte Bedienung bestens gesorgt ist, wird zu zahlreichem gütigen Besuch höflichst eingeladen.

Maschinist (1161)

an der Wiener Technik geprüft, mit vielfähriger und vielseitiger Praxis u. besten Zeugnisse, routinierter Monteur sucht Platz sogleich und später unter **A. H. restante Hauptpost Graz.**

Sehr schöne freundliche Wohnung

gassenseitig, 4 Zimmer, Küche mit großem Sparherd, sammt Zugehör vom 1. Sept. an zu vermieten. Erster Stock, Postgasse. Näheres in der Berw. d. Bl. (1150)

Jedermann

gewähren wir hohe Provision, eventuell fixes Gehalt für den Verkauf von Losen gegen Raten. Anträge richtet man an die **Hauptstädtische 1195 Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Cie. Budapest.**

Sieben erschien im unterzeichneten Verlage: 1193

Die Bekämpfung

des falschen Mehlthaus der Rebe (*Peronospora viticola de Bary*) auch **Mildew** genannt. Eine leicht faßliche Unterweisung, wie man die Krankheit erkennen und auch mit Erfolg bekämpfen kann.

Von **Franz Auener**, Adjunkt d. Weinbauerschule in Marburg a. D. Deutsch und slovenisch, Preis 15 kr., mit Franko-Postzusendung 17 kr.

Verlags-Buchhandlung Leykam in Graz, Stempfergasse 4.

Azurin

(schwefelsaures Kupferoxyd-Ammoniak) per Kilo 2 fl. 60 kr.

Kupfervitriol I.

per Kilo 50 kr. (1189) sowie auch

Naphthalin

billigst zu haben bei **Eduard Rauscher, Droguist, Burggasse 8.**

Zweispänniges Brust-Geschirr

gut erhalten, wird angekauft. Anträge an die Berw. d. Bl. 1210

Spezialität Wiener Packstoff

für Postkolle, zum Auslegen von Packfisten, für Haushaltungen u. wasserdicht
 in Rollen à 10 Meter Länge und 80 Centimeter Breite fl. 1.—
 à 1 " " " 80 " " fl.—12
Transparentes Banknoten- und Dokumenten-Klebpapier
 1 Büchlein 35 Kreuzer
 in der
Papierhandlung von Ed. Janschik Nfgr. (L. Kralik)
 Postgasse Nr. 4.

Edikt. 3. 3963. 1196

Vom k. k. Bezirksgerichte St. Leonhard in Steiermark wird bekannt gemacht: Es werde die gerichtliche Feilbietung des zur Josef Wratshof'schen Konturs-masse gehörigen Waarenlagers und der Gewölbeeinrichtung im Ganzen bewilligt und hiezu eine einzige Tagung hiergerichts auf den **30. August 1889** Vormittags von 11 bis 12 Uhr im Zimmer Nr. 1 mit dem Beisatz angeordnet, daß hiebei das Waarenlager und die Gewölbeeinrichtung um den Inventarialwerth von 3107 fl. 31 kr. ausgerufen und nur um oder über diesen Schätzwert gegen sogleiche Barzahlung des Meistbotes hintangegeben werden wird.
 St. Leonhard, am 1. August 1889.
 Der k. k. Bezirksrichter: **Wenger.**

Das wirksamste Mittel für eine Blutreinigung-Cur

im Frühjahr ist **J. Herbabny's** verstärkter **Sasaparilla-Syrup**

J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade Blut verbessernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, sowie alle verdorbenen und krankhaften Säfte, angehäuftes Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche u. schmerzlose Weise aus dem Körper abscheidet.

Seine Wirkung ist deshalb eine vorzügliche bei **Parasiten, bei Blutandrang nach dem Kopfe, bei Gicht- und Hämorrhoidal-Leiden, schlechter Verdauung, Leber- und Milz-Anschwellungen, ferner bei veralteten Drüsen-Anschwellungen und Haut-Ausschlägen, sowie bösen Flechten.**

Preis einer Originalflasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.
 Jede Flasche muss obenstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: **Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“** des **J. Herbabny**, Neubau, Kaiserstraße Nr. 73.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: **Marburg, J. Bancalari, Cilli: S. Kupferschmid, Raumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller, Feldbach: S. König, Fürstenfeld: A. Schröder, Graz: Ant. Medved, Gonobitz: S. Pospisil, Leibnitz: D. Ruffheim, Pestau: E. Wehrhaldt, Radkersburg: Cäfar Andrieu, Wolfsberg: A. Guth. (666)**

Wohnung

mit 6 Zimmer, II. Stock, sammt Zugehör zu vermieten. 1211
Reiserstraße 2.

Ein schön möbliertes Zimmer 1138
 ist sofort zu beziehen. **Dompfatz 6.**

Magazin
 schön und trocken, zu vermieten. 1183
Apothekergasse 4.

Ein schönes gassenseitiges **Zimmer**
 mit separirtem Eingang ist sogleich oder 1. September zu vermieten. Kärntnerstraße 33, Parterre rechts. 1192

Lehrjunge,
 deutsch und slavisch sprechend, mit guter Schulbildung, wird in einer Gemischtwaarenhandlung sofort aufgenommen. Auskunft erteilt das Bureau J. Kadlit 1212 in Marburg.

Schönes Gewölbe
 sammt Wohnung bis 1. September zu vermieten. Wittinghofgasse 9. 1176

Ein Zimmer
 zu vermieten im Gasthaus „zum Weinberg.“ Näheres bei **Adolf Frimer.**

2 schöne Wohnungen
 zu je 4 Zimmern sammt Zugehör im 1. und 2. Stock südlich gelegen, sind mit 1. August und September zu vermieten. 993
Kaiserstr. 16, Baronin Gödel'sche Häuser.

Eine Wohnung
 mit 6 Zimmern sammt Zugehör im II. Stock **Postgasse Nr. 20** zu vermieten. 1019

Zu vermieten:
 ist ein schöne Wohnung mit 2 Zimmern, Küche u. Zugehör. Anzusagen Dompfatz 6.

Gasthaus zur Burg.
Sauschneiderbier
 täglich frisch, per Liter 20 fr. (1162)

Schlachthausgasse 3
 sind zwei Kinderbetten, eine Badeswanne, eine Wäschrolle, eine große Waage, zwei Hängelkästen, ein Schubladkasten hart, ein Glaskasten, sehr schön, zu verkaufen. 1202

Ein **verrechnender Wirth**
 kautionsfähig, wird gesucht. 1174
 Adresse in der Berw. d. Bl.

Caffee:
 Santos . pr. Kilo fl. 1.60
 Jamaica . " " 1.70
 Portorico . " " 1.80
 Ceylon . " " 1.90
 Cuba feinst . " " 2.—
 Perl Ceylon feinst . " " 2.—
 Gold Menado feinst . " " 2.—
Spezialität!
 Mocca echt . pr. Kilo fl. 2.10
 Pernambo . " " 2.10

Reis pr. Kilo 18 kr., 22 kr., 24, 28, 32 kr.
Spezialität 36 kr.
S. CERNOLATAC
 Herrngasse 32, vis-à-vis Hotel „Erzherzog Johann“. (1208)

Agenten und Hausierer
 welche die Privatkunden besuchen, werden für eine **Leinen- und Baumwollwaaren-Fabrik** gegen Provision aufgenommen. Offerte unter „**Leinenwaaren J. P.**“ Annoncen-Expedition Moriz Stern I. Wollzeile 28 Wien. 1175

Zu kaufen gesucht:
 Tragbarer Sparherd, eiserne Defen, weingrüne Halbfässer, weingrüne Viertellackfaßl. (1180)
Schmidereggasse Nr. 5.

Grummet-Verkauf.
 Dienstag, den 13. August, Nachmittags 2 Uhr, wird auf der Wiese des **Johann Kossar in Dobreg** das Gras am Stoppel schnurweise verkauft, wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden. 1203

Gut gebrannte **Makerhofer Dach- und Mauerziegel** zu haben bei 1170
Georg Zečević, Wielandplatz.

Eine gewölbte 1305
WERKSTÄTTE
 50 Meter groß, mit zwei Etagen, mit Hofraum, nach Bedarf auch Mitbenützung der Dampfkraft, an der Reichsstraße, 5 Minuten von der Bahnstation **Kötsch**, ist mit sehr günstigen Bedingungen zu verpachten eventuell auch zu verkaufen. Näheres bei **Josef Weiser, Maschinenbau in Kötsch.**

3. 12964

Kundmachung.

Vom gefertigten Stadtrathe wird bekannt gegeben, daß zufolge Gemeinderathsbeschlusses vom 1. August d. J. am 20. August Vorm. von 11 bis 12 Uhr die Grasung längs der Volksgartenstraße und des Exerzierplatzes mit Ausschluß der Weide, dann im zweiten Hofraume des ehemaligen Gastiger'schen Hauses in der Schillerstraße, sowie die Einsammlung des Laubes bei den Alleen und zwar partienweise, von der Tegetthoffstraße zum Stadtparke, einschließlich der Parkstraße, dann vom Stadtparke bis zur Wiesengasse, endlich von der Wiesengasse bis zur Urbanigasse einschließlich der Schmidererallee im öffentlichen Vizitationswege für das Jahr 1889 an den Meistbietenden verpachtet werden wird. Wozu Pachtlustige höflichst eingeladen werden.

1199 Marburg, am 6. August 1889.

Der Bürgermeister: Nagy.

3. 767

Kundmachung.

1179

Im Sinne der Verordnung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 20. August 1870, Z. 7648 hat die Ortschulbehörde alljährlich die Verzeichnung der im Alter von 6 bis 14 Jahren stehenden im Schulbezirke wohnenden schulpflichtigen Kinder zu veranlassen.

Im Stadtbezirke Marburg wird die Beschreibung der Schulpflichtigen für das Schuljahr 1889/90 im Laufe dieses Monats von Haus zu Haus vorgenommen werden.

Da eine genaue Verzeichnung aller schulpflichtigen Kinder nur dann möglich ist, wenn die Ortschulbehörde auf die bereitwillige Unterstützung der P. T. Eltern oder deren Stellvertreter rechnen kann, so werden dieselben und insbesondere die Herren Hausbesitzer und Wohnparteien hiezu mit höflichst ersucht, den mit der Schülerbeschreibung betrauten Beamten die größtmögliche Unterstützung zutheil werden lassen zu wollen, sowie auch die erforderlichen Geburtscheine der Kinder zur Verfügung bereit zu halten.

Zugleich wird erinnert, daß jede Verheimlichung eines schulpflichtigen Kindes behufs Umgehung des Schulbesuches der gesetzlichen Strafe unterliegt.

Stadtschulrath Marburg, am 1. August 1889.

Der Vorsitzende: Nagy.

KREUZHOF.

Der allerhöchsten Geburtsfeier Sr. Majestät Franz Josef I. wird
Sonntag, den 18. August im Kreuzhof
 ein

GROSSES CONCERT

Feuerwerk und Fackelzug mit Zapfenstreich stattfinden.
 Das Concert wird von der

Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn J. Handl ausgeführt.

Eintritt 20 kr. — Kinder unter 10 Jahren frei. Anfang 4 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet

hochachtend

J. Bernreiter.

1206)

Gasthaus-Eröffnung.

Ich habe das Gasthaus an der Triesterstraße von Herrn Ad. Fritz

übernommen, daher ich zu recht zahlreichem Besuch geehrte Gäste freundlichst einlade. — Auch steht ein sehr gut erhaltenes Klavier zur Verfügung.

Für frisches Märzenbier und sehr guten Wein ist bestens gesorgt. 1197

Josefine Sutter.

Der Eigenbau-Ausschank des Dr. O. Reiser in Pikerndorf

befindet sich vom
 15. August 1889

im Hause Nr. 6

und steht daselbst den P. T. Gästen die unentgeltliche Benützung einer gedeckten

Regelbahn

frei 1204

Sikkassierin

oder Verkäuferin aus Graz sucht Stelle. Anträge unter A. S. an die Verw. d. Bl. erbeten. 1191

Eine Sikkassierin

und ein

Lehrjunge

wird hier in einem Manufakturwaaren-Geschäfte aufgenommen. Wo? sagt die Verw. d. Bl. 1185

Ein solides Mädchen

sehr praktisch im Damenkleidermachen, sucht außer dem Hause gegen mäßiges Honorar in ihrem Fache um Beschäftigung. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 1182

Verloren

Goldenes Medaillon

mit Photographie und Monogramm S. L. Der Finder wird gebeten, selbes gegen gute Belohnung bei Herrn J. Martinz, Herrengasse, abzugeben. 1198



Zu dem Sonntag, den 11. August d. J. stattfindenden

SCHAU-TURNEN des Marburger Turnvereins in Maria-Kast

unter Theilnahme des Marburger Männergesang-Vereines und der Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle ergeht an die Bewohner von Marburg die freundliche Einladung.

Beginn 4 Uhr Nachmittag.

1201

Der Turnrath.

Gasthaus „zur Burg“.

Echter Rhecker Schiller-Wein pr. Liter 28 kr. Hochachtungsvoll

1209

Wilhelm Wendl.

k. k. dreiklassige Handels-Mittelschule

(Handels-Akademie)

in Orient.

Eröffnung des Schuljahres 1889—90

am 1. Oktober.

Unterrichtssprache italienisch. Organisation den anderen österreichischen Handels-Akademien gleich, mit Anspruch auf den Einjährig-Militär-Freiwilligendienst. Unterrichtsgeld 15 fl. per Semester. — Aufnahmsbewerber müssen die vierte Klasse einer Mittelschule oder die vollständige Bürgerschule absolviert haben, oder aber durch eine Prüfung erweisen, die erforderlichen Vorkenntnisse zu besitzen.

Weitere Auskünfte ertheilt über Anfrage die Direktion, welche auch in der Lage ist, passende Kostorte anzugeben, deren Entgelt durchschnittlich zwischen 24 und 30 fl. monatlich beträgt. 1173

Gasthaus-Eröffnung.

Ich mache dem P. T. Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich das

Gasthaus „zur Linde“

in der

Schillerstraße Nr. 19

neu eröffnet habe und werde bemüht sein, werthe Gäste mit vorzüglichen Weinen, kalten und warmen Speisen zufriedenzustellen, auch steht ein schöner, schattiger Sigharten zur Verfügung.

Mittagskost, Suppe, Fleisch mit 2 Gemüsen . . . 18 fr.

Gög'sches Märzen-Bier pr. Liter über die Gasse . . . 18 fr.

Bachhuhn mit Salat nur 40 fr.

1163)

Hochachtungsvoll

J. Hödl.

Ziehung unwiderruflich am 15. August

Ziehung

unwiderruflich

am 15. August 1889

Grosse Lotterie

mit werthvollen Treffern

mit Bewilligung des hohen k. k. Finanzministeriums

veranstaltet vom

Marburger Stadtverschönerungs-Verein.

Das Reinerträgniß ist zur Schaffung der neuen „Kaiser Franz Josefs-Anlagen“ in Marburg bestimmt.

Haupt-Treffer:

I. Haupttreffer:	Ein prachtvoller Concert-Flügel	im Werthe von 1000 fl.
II.	„ Eine alteutsche Speisezimmer-Einrichtung	„ 500 fl.
III.	„ Ein vollständiges Silberservice für 12 Personen	„ 400 fl.
IV.	„ Ein echter Smyrna-Salon-Teppich	„ 300 fl.
V.	„ Eine alteutsche Stockuhr	„ 180 fl.
VI.	„ Ein elegantes Jagdgewehr	„ 100 fl.
VII.	„ Ein feines Porcellan-Speiseservice für 12 Personen	„ 80 fl.

Ein Los 50 kr.

Ziehung

unwiderruflich

am 15. August 1889

Zu beziehen in allen Tabak-Trafiken, dann bei den Herren: G. H. Ogriseg, Heinrich Reichenberg, Josef Kokoschinegg und im Verlage dieses Blattes.

Ziehung

unwiderruflich

am 15. August 1889

Ziehung unwiderruflich am 15. August

Die Gewinnste für die am 15. August, Casino I. Stock 9 Uhr Vormittag stattfindende Ziehung sind theilweise bei Herrn Heinrich Reichenberg und Alois Quandest in den Schaufenstern ausgestellt.

Casino im I-Stock.

Vormittags 9 Uhr.